Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 15 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

31. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. ——— 33. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 36 Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 I., den 1. September 1933. 14. Jahrgang

Zeitgemäße Ueberlegungen zur Herbstbestellung.

Von Ing. agr. Karzel-Posen.

Auch jetzt vor der Herbstbestellung müssen wir unseren Bestellungsplan überprüfen und uns darüber Rechenschaft geben, ob die Früchte, die wir anbauen wollen, nicht nur genügend hohe sondern auch sichere Erträge liefern. Ein genaues Bild über diese Frage können wir uns nur dann machen, wenn wir die Morgenerträge von allen Kulturpflanzen, die wir in größerem Umfange anbauen, durch eine Anzahl von Jahren sammeln und die Schwankungen beobachten. Bei Früchten, die in ihren Erträgen sehr stark abweichen, wäre zu überlegen, ob ihr Anbau nicht durch ertragssicherere Kulturpflanzen ersetzt bzw. wenigstens teilweise eingeschränkt werden sollte; denn eine wichtige Voraussetzung für die Rentabilität einer Wirtschaft ist eine gewisse Beständigkeit in der Menge der erzeugten Produkte.

Wesentlich für die Verbilligung der gesamten Wirtschaftsweise ist weiter die Erstrebung einer möglichst gleichmäßigen Arbeitsverteilung über das ganze Jahr und einer besseren Nutzung des Bodens. Wo man z. B. mit halbwegs zufriedenstellenden und sicheren Gersten-Erträgen rechnen kann, sollte man daher auch etwas Wintergerste anbauen, zumal viele Wirtschaften einen Teil ihres Roggens sowieso verfüttern müssen. Gerste ist aber nicht nur ein besseres Futtermittel als der Roggen, sondern ermöglicht auch eine noch bessere Arbeitsverteilung und bietet gleichzeitig eine größere Sicherheit für den Zwischenfruchtbau als der Roggen. Zu den bewährtesten Wintergerstensorten gehört auch bei uns die Friedrichswerther Berg-Wintergerste. Wollen wir eine noch schneller reifende Gerste haben, dann käme die Eckendorfer Mammut in Frage. Zu erwähnen wäre noch die P. S. G. Nordland, die von der Friedrichswerther Bergwintergerste abstammt und gute Winterfestigkeit aufweist.

Die Trockenheit der letzten Wochen wirkt sich sehr nachteilig auf die Futterpflanzen und Hackfrüchte aus und es besteht die Gefahr, daß sich eine Futterknappheit im nächsten Frühjahr einstellen wird. Jeder Landwirt sollte sich daher einen Voranschlag machen und berechnen, welche ungefähren Futtermengen ihm für die Winterfütterung zur Verfügung stehen werden und ob das Futter für sein Vieh auch ausreichen wird. Im Herbstbestellungsplan müßte daher evtl. auch noch ein Schlag mit Futtergemenge aufgenommen werden, der in normalen Jahren vielleicht nicht notwendig war.

Unter den Gemischen, die ein zeitiges Futter im Frühjahr liefern, hat sich, neben dem Winterwicken-Roggengemenge, das auch in unserem Blatt schon erwähnte Landsberger Gemisch (12 Pfund Inkarnatklee, 7 Pfund italienisches Raygras und 25 Pfd. Zottelwicke) auf besseren Böden gut bewährt. Es wird anfangs September ausgesät. Soweit Kleeschläge bei der Trockenheit gelitten haben, sodaß sie Fehlstellen aufweisen, empfiehlt Dr. Geith von der Betriebswirtschaftlichen Forschungsstelle für Grünlandwirtschaft bei der Universität Leipzig für die Nachsaat der Fehlstellen in einjährigen Kleegrasschlägen 5 Pfd. Rotklee und 12½ Pfd. italienisches Raygras oder 4 Pfd. Schwedenklee und 12½ Pfd. italienisches Raygras, für mehrjährige Kleegrasschläge 4 Pfd. Schwedenklee, 6 Pfd. Tymothee und 8 Pfd. Knaulgras bzw. 5 Pfd. Glatthafer oder 3 Pfd. Schwedenklee, 1 Pfd. Weißklee und 6 Pfd. Wiesenschwingel je Morgen. Die Fehlstellen werden vor der Saat leicht aufgeeggt und nach der Saat leicht angewalzt. Hat der Bestand zu stark gelitten, so daß er umgebrochen werden muß, empfiehlt Dr. Geith Roggen oder Weizen um 20% stärker auszusäen und im Frühjahr ein Kleegemisch von 5 Pfd. Rotklee, 2,5 Pfd. Weißklee und 2,5 Pfd. Hornschottenklee oder 3,5 Pfd. Schwedenklee, 2,5 Pfd. Weißklee und 2,5 Pfd. Hornschottenklee je Morgen in diesen Roggen auszusäen. Wer sehr zeitiges Futter im Frühjahr haben will, der muß Roggen allein säen.

Soweit wir Schläge mit Gründüngung haben, wird es zweckmäßig sein, die Gründüngung nicht zu unterpflügen, sondern als Grünfutter als Heu oder Sauerfutter zu verfüttern. Handelt es sich um Lupinen, so wird man sie am besten einsäuern, weil sich ihr Bitterstoffgehalt im Sauerfutter auf die Tiere weniger schädlich auswirkt. Im eingesäuerten Zustand können daher auch Lupinen, wenn auch in kleinen Mengen, an das Vieh verfüttert werden. Abgesehen davon, daß wir uns auf diese Weise eine Futterreserve schaffen, mit der wir nicht gerechnet haben, ist auch die Ausnützung der Gründüngung durch Verfütterung eine bessere. Untersuchungen haben erwiesen, daß die Stoppelrückstände von der Gründüngung auf den besseren Böden fast ebenso starke Düngerwirkung gehabt haben wie die unterpflügte Gründüngung.

Zur Herbstbestellung selbst wäre zu sagen, daß man die Pflugfurche möglichst zeitig geben soll, damit sich der Boden setzen kann. Es muß daher zwecks Sicherstellung der Ernten auch die Fruchtfolge nach dieser Richtung überprüft werden, damit nicht ein zu großer Teil des Wintergetreides nach Früchten, die spät geerntet werden, bestellt werden muß. Gegebenenfalls muß mit der Walze oder noch besser mit Untergrundpacker nachgeholfen werden. Auch zur Winterung kann man eine leichte Stallmistgabe verabreichen, doch muß der Dung kurz und gut verrottet sein, muß gleichmäßig verteilt und nicht erst kurz vor der Aussaat gegeben werden. Die Aussaat wird in der zweiten Septemberhälfte erfolgen. Das zur Aussaat bestimmte Getreide muß sorgfältig gereinigt werden. Baut man schon mehrere Jahre eigenes Saatgut an, ist Saatgutwechsel, besonders, wenn es sich um Roggen handelt, vorzunehmen. Das Beizen des Saatgutes wird sich besonders dann, wenn man Pflanzenkrankheiten zu bekämpfen hat, kaum vermeiden lassen. Zum Anbau sollen nur Sorten, die sich in der betreffenden Gegend bewährt haben, kommen. Neue Sorten sollen zunächst nur versuchsweise auf kleinen Parzellen angebaut werden. Die Saattiefe richtet sich nach der Bodenbeschaffenheit (auf leichteren und trockenen Böden tiefer) und nach der auszusäenden Frucht. Der Roggen will den Himmel sehen und soll daher flach ausgesät werden, Weizen etwas tiefer. Prof. Bergner stellt als Richtschnur für die Saattiefe etwa das 10fache des Samendurchmessers auf. Die Saatstärke ist nicht zu stark zu wählen, damit sich die Pflanzen gut entwickeln können. Schwache, wenig besonnte Halme, legen sich leichter. (Größere Lagergefahr.)

Alle Vorbereitungen für die Herbstbestellung müssen gut durchdacht und rechtzeitig getroffen werden, damit die Bestellungsarbeiten ungestört und rechtzeitig ausgeführt werden können.

Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Aufsätze

Die Bedeutung des Kalkes für die Landwirtschaft.

Schon unsere Großväter und Urgroßväter haben den Wert des Kalkes für unsere Aecker gekannt. Weil aber zu jenen Zeiten, wo es noch keine oder nur sehr wenige Bahnstrecken gab, um den Kalk heranzubringen, der Transport zu teuer und oft unmöglich war, haben unsere Vorfahren den Acker gemergelt. Mergelgruben sind heute noch vielfach vorzufinden und mit Steinen vollgefahren. Die Arbeiter waren billig, die Pferde hatten im Winter nichts zu tun, und so wurde, soweit er auf dem eigenen Felde zu finden war und das Wetter es zuließ, d. h., wenn Frost im Boden war, Mergel aufs Feld gefahren. Noch im Jahre 1905 konnte ich auf einer früheren Fürstl. Thurn u. Taxis'schen Domäne den Unterschied am Getreide von auf einem in den 70er Jahren gemergelten Teile eines Schlages, erkennen.

Dann kamen die Zeiten, wo unsere Leute nach den Zuckerrübengegenden von Sachsen—Schlesien usw. auswanderten, bei uns daher knapp und teuer wurden. Gleichzeitig wurde das Bahnnetz ausgebaut und die Frachten wurden billiger. Es stellte sich dann der Bezug von reinem Kalk billiger als die Mergelgewinnung in der eigenen Wirtschaft.

In den Nachkriegsjahren sind die Frachten wieder in die Höhe gegangen, wodurch auch das Kalken sich wieder verteuerte. Auch ist die Arbeit des Kalkens bei unseren Arbeitern sehr unbeliebt. Der Kleingrundbesitzer, der den Kalk selbst streuen muß, macht es auch nicht gerne, und so unterbleibt das Kalken. Die Zufuhr des Kalkes mit kalkhaltigen Düngemitteln reicht gewöhnlich nicht aus. Andere Düngemittel wiederum, wie Superphosphat und schwefelsaures Ammoniak, entziehen dem Acker Kalk, und mehrere Jahre nacheinander angewandt, versäuern sie den Boden.

Es kann gar nicht genug hervorgehoben werden, wie besonders der Kalk für unsere Feldfrüchte wichtig ist. Aber auch Mensch und Tiere brauchen zum Aufbau ihres Knochengerüstes Kalk, welcher dem Körper in der Nahrung zugeführt werden muß. Fehlt der Kalk im Acker, so werden auch die Ernten nicht so ausfallen, wie wir sie auf kalkhaltigem Boden erzielen können. Einzelne Früchte wie Klee, Raps, Rüben und Hülsenfrüchte gedeihen gar nicht oder nur sehr kümmerlich, und selbst starke animalische Düngung unter Zugabe von Stickstoff kann dem Uebel nicht abhelfen. Unser Boden ist ein lebendes Wesen, er soll sich in steter Tätigkeit befinden, und das kann er nur, so lange Kalk im Boden ist. Der Kalk fördert das Leben im Acker, die Zersetzung des Stalldüngers, die Ackergare und die Lösung des künstlichen Düngers. Er bringt Luft in den Boden, und ist von großer Bedeutung für das Gedeihen unserer Feldfrüchte, in Bezug auf Wachstum, Ausbildung der Aehren, Gewicht der Körner, Güte und Futterwert des Strohes. Auch Sauerampfer, Schachtelhalm und andere Unkräuter werden nach und nach vom Acker verschwinden.

Wie und wann soll der Kalk untergebracht werden?

Früher wurde der Kalk, so wie er aus dem Werk kam, aufs Feld gefahren, in gleicher Entfernung von Reihe zu Reihe und in der Reihe in kleine Häufchen gesetzt, mit Wasser begossen und mit Erde zugedeckt. Der Kalk zerfiel in den Häufchen und wurde dann mit der Schippe gebreitet. Diese Arbeit wurde aber bei dem Leutemangel und anziehenden Löhnen zu zeitraubend und teuer. Man bezog daher den Kalk gemahlen und streute ihn mit der Maschine. Am schnellsten und billigsten ist es, wenn der Kalk von einem oder zwei Männern gleich vom Kastenwagen herunter mit Schippen gestreut wird. Allerdings muß man wissen, wieviel man auf dem Wagen hat und welche Fläche damit bestreut werden soll, denn auch die Maschine muß man doch auf das bestimmte Quantum einstellen. Sehr wichtig ist es, ihn an trockenen windstillen Tagen zu streuen, und im Frühjahr auf bereits im Herbst gepflügten Acker. Den Kalk soll man sofort eingrubbern und eineggen. Bringt man den im Herbst bzw. während oder gleich nach der Ernte auf den Stoppel, so schält man ihn unter. Wir haben in früheren Jahren 10—15 Zentner Kalk pro Morgen gestreut und diese Gabe sollte für 10 Jahre genügen; heute ist man davon abgekommen und düngt 5—6 Zentner pro Morgen und wiederholt diese Düngung nach 3—5 Jahren. Selbstverständlich verlangen sehr schwere Lehmböden eine stärkere Kalkdüngung. Vielfach ist die Ansicht vertreten, daß leichte Böden eine Kalkdüngung nicht brauchen resp. nicht rentieren. Ich bin anderer Meinung; auch die leichten Böden müssen gekalkt werden. Ich habe gesehen, daß auf einem abgeholzten Waldboden selbst Lupine nicht wachsen wollte, und daß dort nachdem 2—3 Jahre mit geringen Mengen gekalkt wurde, heute der schönste Roggen wächst.

Man sieht heute soviel Felder, wo Sauerampfer in Massen wächst, Klee nur wenig und dürftig, dort fehlt natürlich der Kalk. Der Scheideschlamm aus den Zuckerfabriken mag ein Ersatz sein, aber doch nur in der nächsten Umgebung der Fabrik, wo er mit eigenen Gespannen geholt und gleich aufs Feld gefahren werden kann. Bei weiteren Strecken oder bei Bahnfracht ist er schon zu teuer. Auch dürfte er heute bei dem gedrosselten Rübenanbau seltener sein. Man betrachte nur ein frisch gekalktes Getreidefeld; der Stand der Früchte wird gesünder, das Wachstum ein viel freudigeres sein.

Ein alter Landwirt, in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts, mein früherer Vorgesetzter, behauptete, daß der Mehrertrag auf genügend kalkhaltigem Boden, bei Weizen 4—6 Ztr., bei Roggen 2—3 Ztr. und bei Hafer bis zu 8 Ztr. pro Morgen beträgt. Ich habe in meiner Praxis nicht Gelegenheit gehabt, daraufhin Versuche anzustellen, aber glaube es gern. Ich hoffe, mit obigem etwas zur Erkenntnis der Wichtigkeit des Kalkens bei unserem Kleingrundbesitz beigetragen und zur Befolgung angeregt zu haben. V. K.

Zur Bekämpfung der Feldmäuse.

Von Ing. agr. Karzel-Posen.

Der niederschlagsarme Winter und die trockenen Frühjahrs- und Sommermonate haben sich recht günstig auf die Vermehrung der Feldmäuse ausgewirkt. Aus allen Teilen unserer Provinz hört man über ein sehr starkes Auftreten dieses Nagers klagen, so daß unbedingt durchgreifende Bekämpfungsmaßnahmen durchgeführt werden müssen, wenn unsere nächstjährige Ernte nicht in Frage gestellt werden soll. Die Bekämpfungsaktion müßte daher, wie es auch in Deutschland geschieht, von den Behörden zwangsweise angeordnet werden, wenn sie Erfolg versprechen soll.

Die Feldmaus unterscheidet sich von der Hausmaus durch den kurzen Schwanz, der nur etwa 2½ cm lang ist und durch den gedrungenen Körperbau. Sie ist ungefähr 9 cm lang und läuft, springt und klettert schlecht. Hingegen ist sie sehr gewandt im Graben und gräbt auf Feldern unterirdische Kammern mit einer Anzahl von Gängen. Nicht selten erscheinen weite Strecken durchlöchert. Im Jahre wirft sie 5—7 mal 4—10 Junge, von welchen mindestens der erste, meist aber auch noch der zweite Wurf in demselben Jahre fortpflanzungsfähig wird, so daß die Nachkommenschaft einer einzigen Maus im Laufe eines Jahres auf 200 Stück und darüber anwachsen kann.

Da man sich nicht ständig mit der Bekämpfung dieses Schädlings beschäftigen kann, müssen vor allem ihre natürlichen Feinde, soweit sie sich nicht anderweitig als Schädlinge für den Landwirt erweisen, geschützt werden. Zu diesen gehören: der Mäusebussard, der Falke, die Eulen, der Hermelin, das Wiesel, der Igel, der Raabe, die Krähe, der Fuchs, die Katze und der Hund usw. Auch Schweine sollen auf mäusereichem Boden den Mäusen nachgehen und können daher auf befallene, abgeerntete Schläge ausgetrieben werden:

Die einfachste Methode besteht im Totschlagen der Mäuse hinter dem Pflug oder im Ausräufen mittels Jauchewagen. Mit Fallen gewöhnlicher Art ist im Großen nicht viel auszurichten. Am besten bewähren sich noch Fallgruben, glatte Löcher von 40—50 cm Tiefe und 8—10 cm Weite. Solche Löcher werden am besten mit einem Erdbohrer angelegt. Noch besser ist es, glatte, tiefe Töpfe mit etwas Wasser oder Drainröhren senkrecht in den Boden einzugraben. Getreideschober umgibt man mit einem Graben von 40—50 cm Tiefe und 20—25 cm Breite mit senkrechten, glatten Wänden. Auf der Grabensohle desselben gräbt man in Abständen von 4—5 m Töpfe mit glasierten Wänden oder Drainröhren ein, oder man sticht Erdlöcher (30 cm tief und 10 cm breit) mit glatten, steilen Wänden

aus. Oeftere Beseitigung der dort angesammelten Mäuse ist erforderlich

Weiter kommen für die Bekämpfung der Mäuse verschiedene Giftmittel in Frage, mit denen man aber vorsichtig sein muß, da es nicht ausgeschlossen ist, daß auch Hasen, Rebhühner usw. mit vergiftet werden. Auch manche Mäusevertilger können durch Verzehren vergifteter Mäuse zugrunde gehen.

Die günstigste Zeit für die Bekämpfung der Mäuse mit vergiftetem Köder ist immer das zeitige Frühjahr, da in dieser Zeit die Mäuse vom Winter geschwächt und ausgehungert, den ausgelegten Köder leichter aufnehmen. Auch sind sie in dieser Zeit stark dezimiert, so daß man leichter über sie Herr werden kann. In diesem Jahre wäre es allerdings nicht zu rechtfertigen, wenn wir uns erst auf das Frühjahr verlassen wollten. Gerade jetzt vor der Herbstbestellung muß man an die Bekämpfung dieses Schädlings denken, weil sonst die Gefahr besteht, daß sich die Mäuse auf die Winterung und auf die Futterschläge stürzen werden.

Von den Giftmitteln wären zunächst Phosphorlattwerge zu erwähnen. Phosphorlattwerge soll 2 bis 3% Phosphor enthalten und kann in fertigem Zustande in Drogerien gekauft werden. Eine Büchse kostet 1.50 zł. Sie wird mit 15—20 cm langen Strohhalmen ausgelegt. In jedes Mäuseloch werden 1 oder mehrere Strohhalme, die 8 bis 10 cm tief in die Phosphorlattwerge getaucht und am Rande des Giftbehälters gut abgestrichen wurden, möglichst tief eingesteckt. Wird eine Büchse mit Phosphorlattwerge angebrochen, so soll sie nach Möglichkeit völlig verbraucht werden. An trockenen und heißen Tagen soll sie nicht ausgelegt werden, weil sonst durch Entzündung des Phosphors leicht Stoppelbrand entstehen kann. Die Giftbehälter sind nach Beendigung der Arbeit gut zu reinigen und etwa übriggebliebene Reste des Giftes zu verbrennen oder tief zu vergraben. Da die Mäuse ihre Miniertätigkeit immer weiter fortsetzen, kann man sich die Arbeit insofern erleichtern, daß man zunächst alle Mäuselöcher zutritt oder die Schläge abeggt und am nächsten Tage nur in die wieder geöffneten Löcher einige mit Phosphorlattwerge vergifteten Strohhalme einsteckt und wieder zutritt. Die Wirkung der Phosphorlattwerge beruht darauf, daß die Mäuse, wenn sie durch die Gänge laufen, ihren Pelz mit Phosphor leicht beschmutzen, an ihm lecken, wenn sie sich putzen, und verenden.

Ferner kommen für die Bekämpfung verschiedene Giftköder in Frage. Für die Vergiftung der Ködermittel werden gewöhnlich Strichnin, Bariumkarbonat und Arsen genommen. Strichnin ist sehr wirksam, wenn es die erforderliche Maximaldosis enthält. Man durchtränkt gewöhnlich Getreide, das zuvor meist noch mit Sacharin gesüßt wird, mit diesem Gift und legt es aus. Mit solchem Getreide kann man in einer verhältnismäßig kurzen Zeit eine große Fläche belegen. Zur Beschleunigung dieser Arbeit kann man sich auch sogenannter Legeflinten oder Giftverteiler und Legeröhren bedienen. Auch Herr Bitter-Nagradowitz hat einen sehr brauchbaren Giftverteiler konstruiert. Mit solchem Apparat kann man auch die Giftkörner tiefer in die Löcher legen, wodurch eine Gefährdung des Jagdwildes und des Weideviehs vermieden wird.

Man kann auch in der Weise vorgehen, daß man im Herbst kleine Strohbündel, welche man mit Stöckchen feststeckt, auf dem Felde verteilt. Unter jedes Strohbündel legt man eine Drainröhre, die in der Mitte eine Portion Giftweizen enthält. Auch Hohlziegel eignen sich für diesen Zweck. Die Strohbündel locken die Mäuse an. Das Gift ist anderen Tieren unzugänglich und hält sich wochenlang wirksam. Man kann auch Futterflächen für die Mäuse errichten, indem man mehrere mit Giftgetreide versehene Drainröhren nach verschiedenen Richtungen hin zusammenlegt und zur Fernhaltung von Vögeln und Wild mit Stroh oder Reisig bedeckt. Nach der Ernte des Getreides ziehen sich die Mäuse in die Klee- und Luzernefelder sowie auf Wiesen und Weiden zurück. Diesen Flächen ist daher jetzt ein besonderes Augenmerk zu schenken.

Auch die anderen Gifte, wie Bariumkarbonat und Arsen, haben sich in der Praxis gut bewährt. Bariumkarbonat wird gewöhnlich zu Brot verbacken, sodann in Magermilch eingeweicht und in die Mäuselöcher ausgelegt. Wir wollen auf die Herstellung solcher Giftköder hier nicht näher eingehen, da es zweckmäßiger ist, diese Arbeit einem Apotheker oder Drogisten zu überlassen. Fertige Giftkörner von sehr guter Wirkung stellen die I. G. Farbwerke Leverkusen her und bringen sie unter dem Namen „Zeliokörner" in den Handel. Sie sind auch hier in Polen zu haben und haben nur den einen Nachteil, daß sie verhältnismäßig teuer sind, denn 100 g solcher Körner kosten 4,70 Złoty. Ist aber ein Schlag stark befallen, sind auch bis 250 g Giftkörner je Morgen erforderlich.

Wirksam bekämpfen lassen sich ferner die Mäuse mit dem Löfflerschen Mäusetyphusbazillus. An Stelle von Gift werden die Köder mit Bakterienkulturen durchtränkt, die, wenn sie von Mäusen gefressen werden, bei denselben eine typhusartige Erkrankung hervorrufen, an der die Mäuse innerhalb von 7—14 Tagen eingehen. In jedes Mäuseloch werden 1—2 mit verdünnten Bakterienkulturen getränkte Brotwürfel mit einem Löffel geworfen. Die Kulturen können von dem Chem. Laboratorium des Prof. Bujak in Krakau, ul. Lubicza, oder von Bakter. Institut Ldw. G. m. b. H., Danzig, Sandgrube 21, bezogen werden. Die Haltbarkeit der Kulturen, die dunkel und kühl aufbewahrt werden müssen, dauert nur 14 Tage, so daß man nur dann mit einem Erfolg rechnen kann, wenn sie frisch sind. Die Kulturen sollen erst unmittelbar vor der Verwendung geöffnet und unter Beachtung der beigefügten Anwendungsvorschriften sofort verbraucht werden. Als Tränkmittel kommen neben Würfeln aus altbackenem Weißbrot, Hafer, Kartoffelbrei und Mehl in Frage. Die mit dem Auslegen der Köder beschäftigten Personen sollen während der Arbeit nicht essen und rauchen. Nach der Arbeit müssen sich die Leute die Hände sorgfältig mit warmem Sodawasser und Seife waschen. Bei zu trockenem Wetter vertrocknen, bei zu vielem Regen verschimmeln mitunter die Köder und werden unwirksam.

Schließlich wäre als Bekämpfungsmittel der Mäuse noch das Ausräuchern mit Schwefelpräparaten anzuführen. Man kann sich das Räuchermaterial selbst herstellen oder auch fertige Gaspatronen kaufen. Erforderlich ist weiter hierzu ein Räucherapparat. Soweit es sich um ein Ausräuchern mit Gaspatronen handelt, kann die W. L. G. auf Wunsch einen solchen Apparat leihweise zur Verfügung stellen. Zum Arbeiten mit dem Räucherapparat sind zwei Personen nötig, von denen eine den Apparat bedient, während die zweite alle Löcher, aus denen Qualm herauskommt, mit einer Hacke zuschlägt. Das Räucherverfahren kommt nur dann in Frage, wenn es sich um kleine Mäuseherde handelt. Die Ausgasung kann auch mit Schwefelkohlenstoff, von dem einige cbcm in jedes Mäuseloch eingegossen werden, vorgenommen werden.

Um eine durchgreifende Wirkung zu erzielen, wird heute vielfach empfohlen, sich nicht auf Bekämpfungsmittel zu beschränken, sondern die Bekämpfung gleichzeitig mit Gift und Typhusbazillen durchzuführen. Dr. Hiltner-München empfiehlt diese kombinierte Art des Vorgehens bei starkem Befall angelegentlich.

Das Dreschen von langem Getreide.

Das Getreide wickelt sich um die Dreschtrommel in der Regel nur dann, wenn die Frucht feucht geerntet wurde oder wenn diese sehr langsam gewachsen ist. Wenn es bei gut trockenem oder sogar dürrem Getreide vorkommt, daß sich das Stroh um den Zylinder wickelt, dann ist die Dreschtrommel für die lange Frucht nicht breit genug. Für langen Roggen sind Maschinen mit 1650 bis 1800 Millimeter Trommelbreite notwendig. Ferner ist beim Einlegen die Vorsicht anzuwenden, die aufgeschnittene und gelockerte, d. h. die gut dünn auseinandergezogene Garbe möglichst parallel (waagerecht) der Trommel zuzuführen. Da bei den Wickelstörungen, auch bei gut breiten Maschinen, das Getreide länger als die Maschine breit ist, muß beim Einlassen das dicke Sturzende der Garbe etwas vorweg eingelassen werden. Bei kurzer Frucht hat der Einlasser die Gewohnheit, sich von der Dreschtrommel die festgehaltene Garbe nach und nach aus den Händen ziehen zu lassen. Bei langem Roggen mit Wickelgefahr darf jedoch auf keinen Fall ein solches Festhalten der Garben beim Einlassen stattfinden. Die einzelnen Handvoll, die man in die Maschine gibt, müssen in sich abgegrenzt sein und dürfen nicht endlos miteinander zusammenhängen. In dem einen Fall wird das Stroh glatt ausgeworfen, im letzteren nehmen die Verstopfungen und Störungen kein Ende. Selbstverständlich nimmt diese sorgfältige Auseinanderteilung der Garben viel Zeit in Anspruch und der Drusch geht entsprechend langsamer vor sich, es sei denn, daß ein oder zwei Personen mehr als sonst die Handreichungen auf der Maschine vollführen. Erhebliche Ursache für das Wickeln des Getreides ist der Dreschkorb. Maschinen mit

kleinem Trommeldurchmesser — bis ungefähr 500 Millimeter — neigen eher zum Wickeln als solche mit größeren Trommeln. Alle Maschinen aber veranlassen das Wickeln, wenn der Korb über die Trommelmitte hinwegragt. Dieser Mangel einer Maschine kann nur mit dem Nachkürzen des Dreschkorbes behoben werden. Die Anbringung eines sogenannten Abweisbrettes vor der Trommel wirkt nur dann, wenn der Dreschkorb nicht zu weit unten um die Trommel herumgezogen ist. Sonst wird dem durch die Maschine gegangenen Stroh der Weg mehr in den Rundschwung der Trommel gewiesen als hinaus auf die Schüttler und Siebe, und so kommt es, daß hier immer wieder Wickelstörungen auftreten. Gut unterstützt wird das Auswerfen des Strohes auch durch das Oeffnen der seitlich angebrachten Luftklappen, durch welche die Dreschtrommel Luft einsaugen kann. Vor einigen Jahren hatten wir auch sehr langen Roggen, welcher bald nach dem Einbansen gedroschen werden mußte; er hatte noch nicht ausgegoren und war also, obwohl er sonst gut eingebracht war, noch ziemlich zäh. Zu allem Unglück mußte noch mit einem fremden, etwas kleinen Dreschsatz gedroschen werden. Die Wickelstörungen nahmen kein Ende, auf jede Art und Weise wurde es versucht, dem Uebelstand beizukommen, nichts half. Mit einem Male kam mir der Gedanke an den Streustrohschneider im Stall. Dieser wurde geschärft und auf dem freien Bretterpodium über der Dreschmaschine aufgestellt, und mit diesem wurden sämtliche Roggengarben mitten abgeschnitten. Die Störungen waren vorbei. Nach einem zehnstündigen Drusch hatten wir auch nicht mehr eine einzige Wickelstörung. Da die Maschine mit einer Strohpresse arbeitete, blieb das Kurzmachen des Strohes ohne Einfluß auf die Bindung. Wo hingegen hinter der Maschine von Hand gebunden wird, ist es empfehlenswert, nur die Aehrenbüschel so weit wegzukürzen, daß die Garben breitseits eingelassen werden können, damit das Stroh für die Handbindung nicht zu kurz wird und aus den Bunden fällt. Wenn nur hin und wieder kleine Wickelstörungen vorkommen, so kann die Ursache auch daran liegen, daß dauernd nur einseitig eingelassen wird; d. h. dort, wo das dicke Sturzende durch die Trommel geht, sammeln sich große Kurzstrohmassen an, die von den Schüttlern und Sieben nicht mehr weggefördert werden können und dann zu Verstopfungen und Wickelungen Anlaß geben. Richtig eingelassen ist sowohl für die Hand- wie auch für die Pressebindung, wenn die eine Garbe mit dem Sturzende rechts, die andere links in die Maschine kommt. m.

Der Futterwert von Spreu und Kaff.

Wenn von Spreu und Kaff gesprochen wird, so stellt man sich landläufig minderwertige oder gar wertlose Stoffe vor. Dies ist aber ein großer Irrtum. Unter Spreu und Kaff versteht man alle sich beim Dreschen der Körner ergebenden Abfälle, besonders die Spelzen und Samenhüllen, entkörnte Aehren, trockene Blätter und Halmteile, mißgebildete Körner oder abgesprengte Teile von Körnern und Unkrautsämereien. Wenn man sich diese Speisekarte einmal genau betrachtet, so kommt man zu dem Schluß, daß die Spreu durchaus nicht so wertlos ist, wie vielfach angenommen wird, sondern daß der Landwirt in ihr ein durchaus nicht zu verachtendes Futtermittel besitzt, das einen höheren Futterwert hat, als das entsprechende Stroh.

Eine Zusammenstellung zeigt, daß Sommergerste, Lupinen und Buchweizen in der Spreu eiweißärmer sind als im Stroh. Besonders reich an verdaulichem Eiweiß und Fett ist die Spreu der Hülsenfrüchte, weshalb deren Verfütterung an Milchkühe nur mit einem Zusatz von Futtermitteln mit einem weiteren Nährstoffverhältnis zu empfehlen ist.

Die Gerstenspreu ist wegen ihrer scharfen Grannen, die die inneren Organe der Tiere verletzen und reizen und auch hartnäckige Verstopfungen hervorrufen, als Futtermittel durchaus nicht geschätzt.

Das Rapsstroh wird wegen seiner Geschmacklosigkeit von den meisten Tieren nur ungern genommen, während alle Tiere die Rapsschoten gern fressen. Die Rapsschoten haben ungefähr den doppelten Nährwert der Roggenspreu und sind daher dem besten Strohhäcksel vorzuziehen. Sie dürfen aber nur verfüttert werden, wenn sie tadellos geerntet sind und nicht durch Feuchtigkeit gelitten haben oder befallen sind. Derartig abfällige Rapsschoten sind nur als Einstreu zu verwenden.

Um Schmutz, Staub und besonders die zahlreichen Unkrautsamen aus der Spreu zu entfernen, soll man sie vor der Verfütterung durchsieben. In den meisten Fällen verlieren die Unkrautsamen auf dem Wege durch den tierischen Verdauungskanal nicht ihre Keimfähigkeit und bilden daher als Bestandteil des Kotes eine große Gefahr für die mit Stalldünger behandelten Felder. B. K.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Gärtner-Lehrlings-Prüfung.

Gärtnerlehrlinge, polnischer Staatsbürgerschaft deutscher Nationalität, denen an der Ablegung einer Prüfung in deutscher Sprache bei der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, Gartenbau-Abteilung gelegen ist, können sich bis allerspätestens 17. September 1933 bei der unterzeichneten Abteilung melden.

Zur Anmeldung sind erforderlich: 1. der ausführliche selbstgeschriebene Lebenslauf, 2. die schriftliche Zustimmungserklärung des Vaters oder Vormundes und des Lehrherrn, 3. ein Führungszeugnis, ausgestellt vom Lehrherrn und im verschlossenen Briefumschlag beigefügt, 4. ein schriftlicher Vermerk, aus dem unter ausdrücklichem Hinweis auf den Beschluß des Wielkopolski Zwiazek Tow. Ogrodniczych vom 15. Juni 1930 deutlich hervorgeht: a) Zugehörigkeit des Lehrherrn zu einem Gartenbauverein (Name des Vorsitzenden, Ort und Sitz des Vereins), b) wann die Registrierung des sich meldenden Lehrlings bei der Wielkopolska Izba Rolnicza, Dzial Ogrodnictwa erfolgte (Datum und Registernummer). Die Prüfungsgebühr beträgt für Lehrlinge, die bei der Wielkopolska Izba Rolnicza (Landwirtschaftskammer) registriert und bei Mitgliedern von Gartenbauvereinen in der Lehre sind, 15 Zloty; für alle anderen Lehrlinge 30 Zloty. Die Prüfungsgebühr in Höhe von 15 Zloty bzw. 30 Zloty ist per Postanweisung, alle übrigen unter Pos. 1—4 angeführten Schreiben per Einschreiben an die Adresse: Welage, Gartenbau-Abteilung, Poznań-Sokacz, ul. Podolska 12 bis 17. 9. 33 einzusenden.

Nach Schluß der Anmeldung werden die Prüfungsaufgaben zugesandt und weitere Mitteilungen über Datum- und Ortsangabe der voraussichtlich im November stattfindenden Prüfung erfolgen.

Vorausbedingung zur Prüfung ist eine vollendete dreijährige Lehrzeit.

Welage, Gartenbau-Abteilung,
Poznań-Sokacz, ul. Podolska 12.

Landwirtschaftliche Lehrlingsprüfung.

Wir weisen nochmals auf die Veröffentlichungen betreffend landw. Herbstlehrlingsprüfungen in den letzten Nummern unseres Blattes hin und geben nochmals bekannt, daß der Anmeldetermin mit dem 10. September laufenden Jahres verstreicht.

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Sprechstunden: Schrimm: Montag, 4. 9., von 10—12 Uhr im Hotel Centralny. **Miloslaw:** Mittwoch, 6. 9., bei Herrn Fitzke. **Wreschen:** Donnerstag, 7. 9., im Konsum. **Posen:** Jeden Freitag vorm. in der Geschäftsstelle ul. Piekary 16/17. **Versammlungen: Ldw. Verein Ostrowieczno:** Freitag, 1. 9., 3 Uhr im Gasthaus Nowieczek. Vortrag: Dipl.-Ldw. Bußmann: „Richtlinien zur diesjährigen Herbstbestellung". **Ldw. Verein Alswede (Latalice):** Sonnabend, 2. 9., 3 Uhr im Gasthaus Latalice. Vortrag: Dipl.-Ldw. Bußmann: „Richtlinien zur diesjährigen Herbstbestellung". **Ldw. Verein Xions (Ksiąz):** Sonnabend, 2. 9., 4½ Uhr bei Bulinski. Vortrag: Dipl.-Ldw. Chudzinski: „Richtlinien zur diesjährigen Herbstbestellung". **Ldw. Verein Krosno-Hld. (Krosinko):** Sonntag, 3. 9., 3 Uhr. Vortrag: Dipl.-Ldw. Chudzinski: „Richtlinien zur diesjährigen Herbstbestellung". **Ldw. Verein Hirschdorf (Zabno):** Sonntag, 3. 9., 6 Uhr bei Herrn Steller, Żabinko. Vortrag: Dipl.-Ldw. Chudzinski: „Richtlinien zur diesjährigen Herbstbestellung". **Ldw. Verein Herrenhofen (Dominowo):** Montag, 4. 9., 6 Uhr im Gasthause. Vortrag: Dipl.-Ldw. Bußmann: „Richtlinien zur diesjährigen Herbstbestellung". **Ldw. Verein Santomischel:** Freitag, 8. 9., 4 Uhr bei Andrzejewski. Vortrag: Dipl.-Ldw. Zern: „Betriebswirtschaftliche Maßnahmen und Herbstbestellung". **Ldw. Verein Morasko:** Sonntag, 10. 9., 4½ Uhr bei Herrn Schmalz, Suchylas. Vortrag: Dipl.-Ldw. Zern: „Betriebswirtschaftliche Maßnahmen und Herbstbestellung". Die Mitglieder des Vereins Zlotnik sind hierzu eingeladen.

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Posen: Jeden Mittwoch vorm. in der Geschäftsstelle ul. Piekary 16/17. **Neutomischel:** Jeden Donnerstag vorm. in der Konditorei Kern. **Samter:** Dienstag, 12. 9., in der

Genossenschaft. **Lwówek:** Montag, 11. 9., in der Spar- und Darlehenskasse. **Pinne:** Dienstag, 19. 9., in der Spar- und Darlehenskasse. **Bentschen:** Freitag, 22. 9., bei Frau Trojanowski. **Zirke:** Montag, 25. 9., bei Heinzel. **Birnbaum:** Dienstag, 26. 9., von 9—11 Uhr bei Knopf. **Versammlungen: Ldw. Kreisverein Neutomischel:** Sonntag, 3. 9., 5 Uhr bei Eichler, Glinno. Vortrag: Herr Baehr vom Posener Tageblatt: „Wirtschaftliche Tagesfragen". **Ldw. Verein Pachy:** Sonntag, 3. 9., ½3 Uhr bei Herrn Bruno Binder. Vortrag: Dipl.-Ldw. Bußmann: „Richtlinien zur diesjährigen Herbstbestellung". **Ldw. Verein Kupferhammer:** Sonntag, 3. 9., ½6 Uhr bei Riemer. Vortrag: Dipl.-Ldw. Bußmann: „Richtlinien zur diesjährigen Herbstbestellung". **Ldw. Verein Nojewo:** Montag, 4. 9., 4 Uhr im Gasthaus. Vortrag: Dipl.-Ldw. Chudzinski: „Richtlinien zur diesjährigen Herbstbestellung". **Ldw. Verein Rzecin:** Dienstag, 5. 9., ½7 Uhr bei Herrn Fellberg. Vortrag: Dipl.-Ldw. Chudzinski: „Richtlinien zur diesjährigen Herbstbestellung". **Ldw. Verein Lubowo:** Mittwoch, 6. 9., ½7 Uhr bei Szczepaniak, Wartosław. Vortrag: Dipl.-Ldw. Chudzinski: „Richtlinien zur diesjährigen Herbstbestellung". **Ldw. Verein Friedenhorst:** Donnerstag 7. 9., 5 Uhr bei Riesner. Vortrag: Dipl.-Ldw. Chudzinski: „Richtlinien zur diesjährigen Herbstbestellung". **Ldw. Verein Zirke:** Sonnabend, 9. 9., Sommerschnittkursus an Reben und Obstbäumen unter Leitung von Dir. Reissert-Posen. Unterricht von 12—2 Uhr bei Herrn Mai-Grobia. Praxis von 3—½6 Uhr im Garten des Herrn Mai-Grobia. Um zahlreiches Erscheinen, auch der Angehörigen der Mitglieder, wird gebeten. Notizbuch und Bleistift sind mitzubringen. Anschl. findet das diesjährige Sommervergnügen statt.

Landw. Verein Grzebienisko. Dienstag, 5. 9., von 11—1 und 3—6 Uhr im Vereinslokal Grzebienisko theoretische Unterweisung über „Sommerbehandlung der Obstbäume und Reben" mit anschl. Praxis. Notizbuch und Bleistift sind mitzubringen. Die anschließend an die Lehrunterweisung angesetzte Obstpacklehrstunde fällt wegen der aus Obstmangel abgesagten Obstschau aus.

Bezirk Bromberg.

Versammlungen: Ldw. Kreisvereine Bromberg und Schubin: Gemeinsame Versammlung 2. 9., 3 Uhr im Zivilkasino Bromberg, ul. Gdańska 20. Vortrag: Dr. Busse-Tupadly über: Bericht über landw. Tagesfragen. Die Mitglieder der Kreisvereine sowie auch die der Ortsvereine werden ersucht, zahlreich zu erscheinen. Eintritt nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte oder Ausweis der Bezirks-Geschäftsstelle. **Ldw. Verein Ciele:** 3. 9., 5 Uhr Gasthaus Weber, Lipniki. Bem.: Außer Vortrag Rechnungslegung. **Ldw. Verein Włóki:** 4. 9., 5 Uhr Gasthaus Woldt, Włóki. **Ldw. Verein Lukowiec:** 6. 9., 3 Uhr Gasthaus Goltz, Murocin. **Ldw. Kreisverein Schubin:** 7. 9., 5 Uhr Hotel Ristau, Schubin. **Ldw. Verein Exin:** 8. 9., 5 Uhr Hotel Rosseck, Exin. **Bauernverein Fordon u. Umg.:** 9. 9., 5 Uhr Hotel Krüger, Fordon. In allen Versammlungen Vortrag: Ing. agr. Dr. H. Fritz-Posen über Herbstbestellung und andere wirtschaftliche Tagesfragen.

Bezirk Gnesen.

Versammlungen: Ldw. Verein Hohenau und Nachbarvereine: Freitag, 1. 9., 6,30 Uhr im Gasthaus Hohenau. Vortrag: Herr Baehr-Posen über: „Tagesfragen der Wirtschaft". **Ldw. Kreisverein Gnesen:** Freitag, 8. 9., 11,30 Uhr in der Loge neben der Post. Vortrag: Herr Baehr-Posen über: „Tagesfragen der Wirtschaft". **Ldw. Verein Dornbrunn:** Donnerstag, 7. 9., 7 Uhr im Gasthaus Dornbrunn. **Ldw. Verein Gurkingen:** Freitag, 8. 9., 5 Uhr im Gasthaus Gurkingen. In beiden Versammlungen Vortrag: Dipl.-Ldw. Bußmann über „Herbstbestellung". **Haushaltungskursus: Es wird beabsichtigt, schon in den nächsten Wochen in Gnesen einen Haushaltungskursus abzuhalten.** Anmeldungen hierzu bitten wir **umgehend** an die Geschäftsstelle Gnesen, Lecha 3, zu richten. **Ldw. Verein Kletzko:** Bestellungen für Bienenzucker **werden** bis zum 8. September bei Herrn Hildebrandt-Wilkowija entgegengenommen. Gleichzeitig ist Anzahlung zu leisten.

Bezirk Hohensalza.

Versammlungen: Ldw. Verein Tremessen: Sonntag, 3. 9., 2 Uhr bei Herrn Kramer, Tremessen. **Ldw. Verein Mogilno:** Sonntag, 10. 9., 3 Uhr im Gasthause Padniewo. Vortrag: Herr Klose-Inowrocław über „Landwirtschatfliche Tagesfragen".

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Rawitsch: 1. und 15. 9. **Wollstein:** 8. und 22. 9. **Ortsverein Jutroschin:** Versammlung 3. 9., 4 Uhr bei Stenzel. Vortrag: Herr Schnitzer-Posen über: „Versicherungsfragen". Geschäftliche Mitteilungen. Pünktliches Erscheinen aller Mitglieder ist erwünscht.

Ldw. Verein Poniec: Freitag, 1. 9., von 11—1 und von ½2 bis 4 Uhr im Gasthaus Liepelt, Waszkowo, theoretische Unterweisung über die „Sommerbehandlung der Obstbäume und Reben" mit anschl. Praxis. Notizbuch und Bleistift sind mitzubringen.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Jarotschin: Montag, 4. 9., bei Hildebrand. **Pogorzela:** Mittwoch, 6. 9., bei Pannwitz. **Adelnau:** Donnerstag, 7. 9., bei Kolata. **Krotoschin:** Freitag, 8. 9., bei Pachale. **Frauenausschuß: Verein Bieganinek:** Frauenversammlung Sonnabend, 2. 9., bei Duczmal, Bieganin. Beginn 5½ Uhr mit einer Kaffetafel und Vortrag von Frau Rittergutsbesitzer Wallmann-Bronów über: „Sparsames Kochen, Backen und Waschen". Außerdem spricht Rittergutsbesitzer Wallmann-Bronów über: „Landwirtschaftliche Tagesfragen". Anschl. Erntefest. Zu der Veranstaltung sind sämtliche Mitglieder, insbesondere die Frauen und Töchter, eingeladen. **Versammlungen: Verein Gute-Hoffnung:** Freitag, 1. 9., 6 Uhr bei Banaszyński. **Verein Reichtal:** Sonnabend, 2. 9., 6 Uhr bei Baudis, Reichtal. **Verein Langenfeld:** Bereits Sonntag, 3. 9., 5 Uhr bei Zieliński, Breitenfeld. **Verein Grandorf:** Montag, 4. 9., ½8 Uhr bei Günther. In vorstehenden 4 Versammlungen Vortrag: Dipl.-Ldw. Zern über: „Betriebswirtschaftliche Erleichterungen". Die für den 5. und 6. 9. in den **Vereinen Bralin** und **Marienbronn** in Aussicht genommenen Sitzungen werden auf später verlegt. **Verein Hellefeld:** Sonnabend, 9. 9., 6½ Uhr bei Gonschorek, Hellefeld. **Verein Latowitz:** Sonntag, 10. 9., 2 Uhr im Konfirmandensaal. **Verein Deutschdorf:** Sonntag, 10. 9., 4½ Uhr bei Knappe. **Verein Adelnau:** Montag, 11. 9., 6½ Uhr bei Kolata, Adelnau. **Vereine Suschen, Kocina und Cieszyn:** Dienstag, 12. 9., 6½ Uhr bei Gregorek, Suschen. **Verein Honig:** Mittwoch, 13. 9., 6½ Uhr bei Lizak, Honig. **Verein Schildberg:** Donnerstag, 14. 9., 11 Uhr in der Genossenschaft. **Verein Ratenau:** Freitag, 15. 9., 5½ Uhr bei Boruta, Ratenau. **Verein Wilscha:** Sonnabend, 16. 9., 5½ Uhr bei Lampert, Wilczyniec. **Verein Raschkow:** Sonntag, 17. 9., 3 Uhr im Hotel Polski, Raschkow. In den letzten 10 Versammlungen Vortrag: Dipl.-Ldw. Chudzinski über „Die Landwirtschaft in den Sommer- und Herbstmonaten".

Bezirk Rogasen.

Bienenzucker: Wir erwarten, falls nicht besondere Hindernisse eintreten, Ende kommender Woche die Lieferung des bestellten Bienenzuckers. Die Mitglieder, die uns Bescheinigungen für diese Bestellung einreichten, können den Zucker bei Herrn Kaufmann Petrich gegen Nachzahlung und Empfangsquittung abholen. **Sprechstunden: Kolmar:** Jeden Donnerstag vorm. von ½10 bis 12 Uhr in der Ein- und Verkaufsgenossenschaft. **Obornik:** Donnerstag, 7. 9., vorm. bei Borowicz. **Czarnikau:** Freitag, 8. 9., anschl. an die Kreisversammlung. **Versammlungen: Ldw. Verein Samotschin:** Sonntag, 3. 9., ¾5 **Uhr** bei Ratz. Vorstandswahlen. Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend erwünscht. **Ldw. Verein Schmilau:** Dienstag, 5. 9., 6 Uhr bei Fritz, Zelgenau. **Ldw. Kreisverein Czarnikau:** Freitag, 8. 9., 11 Uhr im Brauereigarten. **Bauernverein Rogasen:** Sonnabend, 9. 9., 4½ Uhr bei Tonn. **Ldw. Verein Kolmar:** Montag, 11. 9., 4 Uhr im Gasthaus Otto, Podanin. In allen Versammlungen Vorträge und Besprechung wichtiger Fragen.

Bezirk Wirsitz.

Sprechtage: Nakel: Freitag, 1. 9., von 11½ bis 3 Uhr bei Heller. **Weißenhöhe:** Montag, 4. 9., von 12½ bis 5 Uhr bei Oehlke. **Mrotschen:** Donnerstag, 7. 9., von 1—4 Uhr bei Schillert. **Sitzungen: Ldw. Lokalverein Netztal u. U.:** Sonnabend, 9. 9., um 6½ Uhr bei Pazderski. **Ldw. Lokalverein Radzicz:** Sonntag, 10. 9., um 3 Uhr in Radzicz bei Gastwirt Krienke. **Ldw. Lokalverein Weißenhöhe:** Montag, 11. 9., um 6 Uhr bei Oehlke. **Ldw. Lokalverein Friedheim:** Dienstag, 12. 9., um 3 Uhr bei Vorköper. **Ldw. Lokalverein Roscimin:** Mittwoch, 13. 9., um 5 Uhr bei Brummund. **Ldw. Lokalverein Wąwelno:** Donnerstag, 14. 9., um 2 Uhr bei Wiśniewski. **Ldw. Lokalverein Lobsenz:** Freitag, 15. 9., um 1 Uhr bei Krainick. **Ldw. Lokalverein Wissek:** Sonnabend, 16. 9., 5 Uhr bei Wolfram. In allen Versammlungen Vortrag: Dipl.-Ldw. Bußmann je nach Wunsch der Mitglieder über: 1. Herbstbestellung und Hackfruchternte, 2. Viehhaltung und Futterhaushaltung in der Uebergangszeit und im Herbst, 3. Rationelle Schweinemast und -Zucht, 4. Betriebswirtschaftliche Tagesfragen. Es wird gebeten, zu obigen Sitzungen sämtliche Versicherungspapiere mitzubringen, sofern diese noch nicht vorgelegt waren. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Sitzung des Güterbeamtenvereins Posen.

Der Verband der Güterbeamten für Polen, Zweigverein **Posen,** veranstaltet am **Sonntag, 10. September d. Js.,** vorm. 11 Uhr im Restaurant Bristol zu Poznań eine Mitgliederversammlung. Der 1. Vorsitzende des Verbandes der Güterbeamten, Herr Rosengarten-Kleszczewo, hält einen Vortrag über das Thema: Aussprache über den Ausfall der Ernte, sowie Berichterstattung über Versuchsergebnisse. Um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder wird dringend gebeten.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Die Führung der Spar- und Darlehnskasse.

Die Seele jeder Spar- und Darlehnskasse ist der Rechner, und es muß gesagt werden, daß der Wert seines Schaffens gerade auf der Ableistung unsäglicher Kleinarbeit beruht. Diese stillen, kleinen Taten fallen nicht besonders auf, sind aber täglich wieder von neuem zu meistern. Aber manch einer wird es an sich selbst erfahren haben, wie gerade diese Treue im Kleinen den Menschen schult und den Charakter bildet. Wenn der Unverstand dann noch spricht, „was hat so ein Rechner schon zu tun?" — dann weiß eben dieser Rechner, daß er auf Dank nicht bauen darf, sondern den Lohn seiner Arbeit in der eigenen Befriedigung und in der Freude am erfüllten Tagewerk finden muß. Nur wer es selbst gemacht hat, weiß beispielsweise, welch mühsame Arbeit den Zinsberechnungen der Sparkonten zugrunde liegt; wieviel kleine Buchungsmaßnahmen sind weiterhin nötig, um einen Waggon Kunstdünger so zu verbuchen, daß diese den Anforderungen an eine ordentliche Buchführung standhalten. Wenn eine Spar- und Darlehnskasse so dasteht, daß ihr von den Ortsbewohnern allseitiges Vertrauen entgegengebracht wird, so ist das auch nicht bloß von ungefähr gekommen, dann hat der Rechner dieser Kasse seine Sache bestimmt in Ordnung, und es kommt bei ihm nicht vor, daß die Sparbücher wochenlang liegenbleiben und nicht nachgetragen werden oder daß der ausgeladene Waggon Kohlen ewig nicht abgezahlt werden kann, weil bei Nachfrage pünktlicher Zahler die Antwort erfolgt, „das hat noch Zeit, ich hab' noch gar nicht abgerechnet". Solche Lässigkeit hätte den reibungslosen Geschäftsverkehr längst untergraben und dem Vertrauen die Wurzel abgeschnitten.

Aber auch die Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder sollen diese Zeit des Einsatzes aller aufbauwilligen und aufbaufähigen Kräfte zur Mahnung nehmen. Ihnen ist mit dem Ehrenamt ein größerer Pflichtenkreis gegeben. Die klare Erkenntnis, daß „ohne das eifrige und einheitliche Zusammenwirken all dieser Kräfte nichts zu erreichen gewesen wäre und auch in Zukunft ohne dies eine weitere Durchführung des begonnenen schwierigen Werkes ganz unmöglich ist", bewahrheitet sich gestern und heute. Sehr häufig findet man aber immer noch die Ansicht, daß es genügt, wenn man ein Ehrenamt nur annimmt. Das übrige — denkt man — hat der Rechner zu machen, und dann kümmert man sich um nichts weiter und wundert sich hinterher, wenn mit der Kasse im Dorfe „doch auch rein gar nichts los ist". Der mindeste Beweis der Mitarbeit wäre der regelmäßige Besuch der Sitzungen; aber sogar der scheitert oft an ganz unwichtigen Umständen und sei es auch nur der reine Kragen, den man dazu noch extra umbinden müßte. Es wäre besser, daß solche Genossenschaftler so schnell wie möglich ihr Amt niederlegten, damit andere Kräfte, die gewillt sind, auch wirklich für die Genossenschaft tätig zu sein, an ihre Stelle treten könnten.

Aber auch die aktiven Genossenschaftsvertreter sollten für ihre genossenschaftliche Tätigkeit noch manches beherzigen. Es ist nicht gut, wenn man nach der Sitzung der Frau alles brühwarm erzählt, zumal die Schweigepflicht im Interesse der gedeihlichen Genossenschaftsarbeit unerläßlich ist. Es gibt aber Frauen, die beim besten Willen nicht den Mund halten können, und manchem ist es schon recht unangenehm gewesen, wie schnell das Gesagte unter dem berühmten Siegel der Verschwiegenheit sich im Dorfe herumsprach.

Wer ein Amt hat, muß dieses ohne jede Voreingenommenheit verwalten. Es geht nicht an, daß verwandtschaftliche Bindungen oder auch persönliche Feindschaften die Vorstands- und Aufsichtsratsbeschlüsse beinflussen. Jeder muß nach bestem Wissen und Gewissen handeln, wenn er ein brauchbarer Mitarbeiter und darüber hinaus Führer in seiner Genossenschaft sein will.

Gesetze und Rechtsfragen

Einkommensteuer 1933.

Gegenwärtig versenden die Finanzämter an die Steuerpflichtigen die sogenannten Rückfragen, in denen u. a. die Aufforderung enthalten ist, für die abzugsfähigen Ausgaben Belege vorzulegen.

Laut Rundschreiben der Finanzkammer vom 30. 6. 1933 sind im Steuerjahr 1933 bei Landwirten, die keine Wirtschaftsbücher führen, abzugsfähig:

I. Laut Gesetz:

1. Schuldenzinsen;
2. der Geldeswert von Renten und anderen dauernden Lasten, die auf besonderen Rechtstiteln beruhen;
3. die von dem Steuerpflichtigen für sich und seine Familienangehörigen gesetz- oder vertragsmäßig zu entrichtenden Beiträge zu Hilfs-, Pensions-, Kranken-, Unfallversicherungs- und Begräbniskassen, sofern diese Beiträge zusammen 300.— zl jährlich für jede versicherte Person nicht übersteigen;
4. Versicherungsprämien, die von dem Steuerpflichtigen für Versicherung auf den Todes- oder Erlebensfall gezahlt werden, soweit sie nicht:
   a) für Rechnung des Steuerpflichtigen allein 300.— zl jährlich,
   b) für Rechnung des Steuerpflichtigen und seiner von ihm zu unterhaltenden Familienangehörigen zusammen 600.— zl jährlich übersteigen.

II. Laut Normen:

(Rundschreiben Gen. 208/33 — Einkommensteuer Pos. 36/33 der Izba Skarb. v. 30./6. 33.)

1. besondere Wegesteuern von den Anliegern;
2. Hagel- und Haftpflichtversicherungsprämien;
3. Kirchenbeiträge (freiwillige Beiträge);
4. Beiträge für Wegegenossenschaften,
5. Beiträge für landwirtschaftliche Berufsverbände (z. B. Welage);
6. Schulbeitrag;
7. Beitrag zur Erhaltung der Wójtämter.

Die beiden letzten Abzüge sind von der Veranlagungsgrundlage nur dann abzugsfähig, wenn sie von Gutsbezirken entrichtet werden.

Dagegen sind, als allgemein alle Landwirtschaften belastend, nicht abzugsfähig:

1. die staatliche und kommunale Grundsteuer;
2. die Gemeindesteuer (Investitions- und Schulsteuer);
3. die Wegesteuer;
4. die Kirchensteuer;
5. die Kommunaleinkommensteuer;
6. die Hundesteuer;
7. die Feuerversicherungsprämien.

Für die Belege über den WLG-Beitrag 1932 haben die Geschäftsstellen besondere Formulare. Erfolgt keine Rückfrage oder ist diese schon beantwortet, so kann die Berücksichtigung des WLG-Beitrags durch besonderen Antrag an die Schätzungskommission erbeten werden.

Wir empfehlen, sich wegen Beantwortung der Rückfragen mit unseren Geschäftsstellen in Verbindung zu setzen.

Welage, Volkswirtschaftliche Abteilung.

Bekanntmachungen

Landwirtschaftlicher Rundfunk.

Wettermeldungen: Deutschlandsender G. m. b. H.:

Täglich: 5,45, 6,15, 12, 12,50, 15,30, 18,50 und gegen 22 Uhr.

Funkstunde Berlin:

Werktäglich: 10,15, 14,15 und gegen 22 Uhr.
Sonntags: 10,05 und gegen 22 Uhr.

Börsennachrichten: Deutschlandsender G. m. b. H.:

Täglich (außer Sonntag), 15,30—15,45 Uhr: Tendenzbericht der Berliner Börse und Produktenbörse.
Dienstag und **Freitag** Preisberichte des Berliner Viehmarktes.

Funkstunde Berlin:

Täglich (außer Sonntag), 10,10 Uhr: Kleinhandelspreise, 15 Uhr: landwirtschaftliche Börsenberichte.

Landwirtschaftliche Vorträge: Deutschlandsender G. m. b. H.:

Sonntag, 3. September, 8 Uhr: Stunde der Scholle. 1. **Was der Landwirt wissen muß.** Ein Querschnitt durch die wichtigsten landwirtschaftlichen Ereignisse der letzten Woche. 2. **Der Acker fordert sein Recht.** Ein betriebswirtschaftliches Zwiegespräch. 3. **Rückblick auf die August-Darbietungen des Landwirtschaftsfunks.** Berichterstatter: Hilmar Deichmann und Fritz Lautsch.
Donnerstag, 7. September, 18,30 Uhr: Ererbte Scholle. Ein landwirtschaftliches Zwiegespräch.

Funkstunde Berlin:

Sonntag, 10. September, 14 Uhr: Stunde des Laubenkolonisten **Bodenbearbeitung im Herbst.** Dr. Walter Steina. **14,20 Uhr: Hörbericht.**

Allerlei Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 3. bis 9. September 1933.

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
3	5,13	18,45	18,25	3,55
4	5,15	18,43	18,36	5,21
5	5,16	18,40	18,49	6,44
6	5,18	18,38	18,58	8, 5
7	5,19	18,35	19,11	9,23
8	5,21	18,33	19,26	10,42
9	5,23	18,31	19,46	12, 0

Wettervoraussage für September 1933.

1. September: Bewölkung.
2. September: Stärkere Bewölkung.
3. September: Leichte Bewölkung.
*5. September: Geringfügige Niederschläge.
8. September: Möglicherweise etwas kälter.
*11. September: Geringfügige Niederschläge.
*16. und 21. September: Genügend Niederschläge.
*26. September: Niederschläge.
28. September: Leichte Bewölkung.
29. und 30. September: Stärkere Bewölkung.

Der Monat September wird weder schwer, noch leicht verregnet sein. Schwer verregnet ist, wenn den größten Teil des Monats Tag für Tag viel Niederschläge fallen. Der * vor der Ziffer bedeutet, daß sich das angegebene Wetter bis zu 48 Stunden verfrühen oder verspäten kann. Die gleichzeitige Beobachtung eines Barometers ist für alle Fälle sehr zu empfehlen. — Die Voraussage gilt für Orte, welche reichlich Niederschläge haben. Die geringfügigen Niederschläge fallen für Orte auf dem flachen Lande und sonst nicht so begünstigte Ortschaften aus.

Golenczewo, Kreis Posen. **Muschinski.**

Haftpflichtversicherung neben berufsgenossenschaftlicher Unfallversicherung.

In Auswirkung des staatlichen Fürsorgegedankens sind alle selbständigen land- und forstwirtschaftlichen Betriebe zu einer Berufsgenossenschaft (Zakład Ubezpieczeń od Wypadków w Rolnictwie, Poznań) zusammengeschlossen und zu Trägern einer zwangsweisen, gesetzlichen Unfallversicherung gemacht. Der Versicherungspflicht unterliegen (nach § 5 des Statuts): 1. Arbeiter, Gehilfen und Lehrlinge dieser Betriebe ohne Rücksicht auf die Höhe des Verdienstes, 2. Facharbeiter, d. h. Arbeiter mit besonderer Berufsausbildung, gleichfalls ohne Rücksicht auf die Höhe der Bezüge, 3. landwirtschaftliche Beamte bis 5.000,— zł Jahreseinkommen, 4. Landwirte und deren Ehefrauen, deren Jahreseinkommen aus dem versicherungspflichtigen Betriebe sowie aus anderen Einnahmequellen in dem dem Unfall vorausgegangenen Jahre zł 3.000,— nicht übersteig. Aufgabe der Berufsgenossenschaft ist es, Unfällen vorzubeugen (durch Erlaß entsprechender Unfallverhütungsvorschriften) und deren Folgen zu lindern (durch Zahlung von Kurkosten, Renten, Begräbnisbeihilfen).

Jeder Landwirt dürfte sich nun einmal die Frage gestellt haben, ob denn überhaupt neben dieser Sozialversicherung eine Haftpflichtversicherung noch notwendig ist. Diese Frage ist unbedingt zu bejahen. Da sich die berufsgenossenschaftliche Unfallversicherung nur auf die eigenen Arbeiter sowie auf Beamte bis zu der bereits erwähnten Gehaltsgrenze erstreckt, so bleibt die Haftpflicht des Landwirts für das übrige Personal und vor allem für betriebsfremde Personen bestehen. Der Landwirt kann ferner haftpflichtig gemacht werden für Personenschäden, die seitens der Berufsgenossenschaft nicht als Betriebsunfälle anerkannt werden. Von ganz besonderer Wichtigkeit ist aber die Regreßpflicht des Landwirts der Berufsgenossenschaft gegenüber. Bei einem entschädigungspflichtigen Unfalle eines eigenen Arbeiters oder Beamten tritt zwar die Berufsgenossenschaft ein; trifft aber den Arbeitgeber ein Verschulden an dem Unfalle, so kann er von der Berufsgenossenschaft regreßpflichtig gemacht werden. Ein Verschulden liegt oft vor, denn welcher Landwirt kann von sich sagen, daß er alle Schutzvorschriften, polizeilichen und gesetzlichen Bestimmungen, die ihn und seinen Besitz betreffen, kennt, vor allen Dingen aber beachtet und überwachen läßt, daß sie beachtet werden? Jede in Frage kommende behördliche Vorschrift (Verkehrsordnung, Kraftfahrzeuggesetz, Jagdgesetz, Tierseuchengesetz usw.) zu kennen, ist selbst einem Rechtsgelehrten schwer; wieviel weniger kann sie der im Berufsleben stehende Landwirt kennen. Es folgt daraus, daß jeder Landwirt ohne Ausnahme irgendeinmal nach dem Gesetz haftpflichtig werden kann.

Ueber die Art und den Umfang des Schadenersatzes bestimmt das Gesetz:

a) Dem körperlich Verletzten sind die Heilungskosten, der entgangene und künftig entgehende Verdienst und überdies ein den Umständen angemessenes Schmerzensgeld zu zahlen, oft auch eine Entschädigung für bleibende Verunstaltung. Bei einem Todesfalle müssen nicht nur alle Kosten gezahlt werden, sondern es muß auch die Existenz der Hinterbliebenen, für die der Getötete gesetzlich zu sorgen hatte, sichergestellt werden.

b) Bei Beschädigung fremden Eigentums ist alles wieder in den vorherigen Stand zu setzen oder der Schätzungswert zu vergüten, evtl. noch der entgangene Gewinn.

Es ist überhaupt ein vielfach verbreiteter Irrtum, daß es sich bei Haftpflicht-Schadenzahlungen stets nur um geringe Beträge handelt und daß Haftpflichtfälle ziemlich selten sind. Im Gegenteil. Haftpflichtschäden sind um ein vieles zahlreicher als Feuerschäden. Welche Höhe Haftpflicht-Entschädigungen erreichen, läßt sich leicht ermessen, wenn man berücksichtigt, welche Summen aufzubringen sind, um eine oder gar mehrere Personen, die durch einen Haftpflichtunfall erwerbsunfähig geworden oder getötet sind, zu entschädigen bzw. deren Familie zu unterhalten. Unter allen Versicherungszweigen ist die Haftpflichtversicherung bei weitem die wichtigste, und zwar deshalb, weil die Folgen eines Haftpflichtfalles unübersehbare sein und die Existenz in Frage stellen können. Von besonderer Wichtigkeit ist ferner, daß der Versicherungsschutz auch die gerichtlichen und außergerichtlichen Kosten der Abwehr des von einem Dritten erhobenen Anspruchs umfaßt sowie die Kosten der Verteidigung in einem Strafverfahren deckt, das wegen einer Tat eingeleitet wurde, die einen Versicherungsanspruch begründen könnte. Dieses gilt auch dann, wenn eine Entschädigung an einen Dritten nicht zu leisten ist. Der Schein eines Verschuldens wird immer sehr leicht entstehen, wenn ein Geschädigter vorhanden ist, die Aufklärung über das Fehlen jeglichen Verschuldens kann vielfach nur im Verlaufe eines langwierigen Rechtsstreites erfolgen. Erhebliche Kosten und Unannehmlichkeiten verursacht ein derartiger Prozeß, bei der ein angeblich Geschädigter, oft im Armenrechtswege, klagt.

Die Kosten einer Haftpflichtversicherung sind gering und für jeden Landwirt erschwinglich. Sie gehören zu den unbedingt notwendigen Ausgaben zur Sicherung des Besitzes. Zwecks Erlangung eines zeitgemäßen Versicherungsschutzes bei mäßigem Prämienaufwand empfehlen wir unseren Mitgliedern dringend, vor Neuordnung oder Abschluß einer Haftpflichtversicherung von uns kostenlose, fachmännische Beratung zu verlangen.

Welage — Versicherungsschutz.

Von Lagergetreide ist kein Saatkorn zu nehmen.

Ganz gleich, ob sich das Getreide früh oder erst spät gelagert hat, leiden werden die Körner immer. Im ersteren Falle kommen sie schon nicht zur vollen Entwicklung und können daher später nur schwache Keime ausbilden; viele Körner keimen überhaupt nicht. Hat sich das Getreide erst kurze Zeit vor der Reife gelagert, so liegen zwar die Verhältnisse günstiger. Das Korn ist nun ganz oder fast ganz ausgewachsen; jedoch dringen Sonnenschein und Luft nicht genügend heran, und so kann sich die Schale nicht gehörig erhärten. Bei der Lagerung, sei es im Stroh, sei es auf dem Schüttboden, neigen solche Körner zum Dumpfigwerden; Schimmelpilze dringen leicht in sie ein, aber auch die Sporen von Brandpilzen bleiben beim Dreschen häufig haften, weil sie weich und nicht recht trocken sind. Nach längerer Lagerung schrumpft die Schale stark ein und wird dadurch rauh, bekommt also keine Glätte und keinen Glanz; die Körner werden unansehnlich und beeinträchtigen, wenn in großer Menge vorhanden, den Wert der ganzen Körnermenge, drücken somit den Verkaufspreis herab. Aber auch der Samenkörper und die Keimanlage leiden unter der Eintrocknung; die Keimung ist daher ebenfalls eine unsichere. Um solchen Schädigungen vorzubeugen, läßt man Lagergetreide für sich ausmähen und ausdreschen.

Stallmistdüngung zu Wintergerste

wäre statthaft, wenn der Acker mehrere Jahre hindurch keine Stallmistdüngung erhalten hat. Im kühlen Herbst zersetzt sich der Stalldung im Boden wesentlich langsamer als im Frühjahr und Sommer; sein Gehalt an Stickstoff bringt deshalb die Gerste nicht zum Lagern. Das Korn kann aber höheren Eiweißgehalt haben, da die Wintergerste fast immer nur zum Füttern dient. Die Stallmistdüngung hat auch noch den Vorzug, daß dadurch der Boden angewärmt wird, was der Gerste im Winter sehr zustatten kommt. Starke Stallmistgaben wird man dennoch nicht verabreichen, sondern lieber noch mit künstlichen Düngern nachhelfen, wenn es nötig ist. Dies sollte immer geschehen, wenn die Wintergerste bereits in zweiter Stallmisttracht steht; bei dritter Stallmisttracht läßt sich die künstliche Düngung überhaupt nicht vermeiden. Was aber die Herbststickstoffdüngung anbelangt, die man bei der frühen Aussaat der Wintergerste als eine Ausnahme bei Wintergetreide verabfolgt, so ist zu sagen, daß sie wegbleiben kann, wenn die Wintergerste auf Frühkartoffeln in reichlicher Stallmistdüngung folgt. Auch nach gutentwickelten Leguminosen (Klee, Hülsenfrüchte) kann man den Stickstoff sparen, jedenfalls hier wie da mit der Stickstoffdüngung bis zum Frühjahr warten.

Sollte sie dann ratsam erscheinen, weil die Gerste schlecht durch den Winter gekommen ist, so wird die zugemessene Stickstoffmenge in zwei gleichen Gaben geteilt; die erste erhält die Wintergerste, sobald sich das Wachstum regt, die zweite einige Zeit danach.

Die Quecke als Kaninchenfutter.

Nicht allen Züchtern dürfte bekannt sein, daß die den Landleuten und Gartenbesitzern wegen ihrer die Aecker und Gärten durchziehenden Wurzelausläufern so sehr verhaßten Quecken ein ganz vorzügliches Kaninchenfutter darstellen. Die Queckenwurzeln sind geruchlos und enthalten vorwiegend Zucker, Gummi und Stärkemehl. Sie lassen sich auf Haufen gelagert, lange aufbewahren und gehen nicht so leicht in Fäulnis über. Bevor man die Quecken verfüttert, müssen sie sauber gewaschen und getrocknet werden. Die Kaninchen fressen dieses Unkraut sehr gern. Die Quecken, die bei der Herbst- und Frühjahrs-Bodenbearbeitung aus den Aeckern und Gärten entfernt werden müssen, sollte jeder Kaninchenzüchter als Futter verwenden. Hoth.

Beizung des Saatgutes.

Bei allen Fehlschlägen sollte man sich zuerst fragen, ob man sich selbst eine Schuld beizumessen hat, oder ob höhere Gewalt im Spiel war; waren alle Vorsichtsmaßnahmen richtig durchgeführt, so hatte man sich wenigstens weitgehendst gegen alle Mißerfolge geschützt. Dürreschäden oder Unwetterkatastrophen steht der Landwirt machtlos gegenüber; es gibt aber auch schwere finanzielle Schädigungen, die auf Unterlassung unbedeutender Arbeiten zurückzuführen sind.

Dazu gehört, daß heute noch vielfach ungebeiztes Saatgut gedrillt wird; man müßte annehmen, daß nur Unkenntnis des wirklichen Sachverhalts die Ursache dafür sein kann.

Das Beizen des Roggens soll gegen Fusarium, der die Ernte auch vollständig in Frage stellen kann, vorbeugen. Befall mit Fusarium steht in keiner Beziehung zur Qualität der Sorte. Auch der beste Roggen kann durch Fusarium geschädigt werden, das Original ebenso wie die Absaat, wenn die klimatischen Bedingungen für eine starke Entwicklung dieses Pilzes gegeben sind. Wenn während oder kurz nach der Roggenblüte sehr feuchtes Wetter ist, dann wird das sich erst entwickelnde Korn von Fusarium befallen, der Schaden wirkt sich aber erst im nächsten Jahr aus.

Auf die Keimfähigkeit hat Fusarium keinen Einfluß; deshalb kann der vorsichtige Landwirt, der vor der Aussaat eine Keimprobe ansetzt, diese Schädigung auch nicht nachweisen, ebenso ist nur ein ganz starker Befall an einer Rotfärbung mit freiem Auge erkennbar. Dieser großen Unsicherheit im Auflaufen und Ueberwintern der Roggensaat ist durch Beizen ganz einfach zu begegnen; früher war das Arbeiten mit Naßbeizen vielleicht mit einiger Berechtigung eine gefürchtete Arbeit, vor allem das Nachtrocknen. Heute sind die Fortschritte der chemischen Industrie aber so groß, daß wir Trockenbeizen ohne jegliches Bedenken und mit dem besten Erfolg anwenden können, ja, daß heute sogar das Trockenbeizmittel Uspulun trocken als die Universalbeize empfohlen werden kann. Das trocken gebeizte Saatgut läuft auch anstandslos durch die Drillmaschine.

So wie jeder Landwirt heute seinen Hof durch Feuerversicherung gegen Brandschaden schützt, so wird auch jeder Landwirt seine Roggenschläge durch Beizung gegen Fusarium schützen. Ein Unterlassen der Beizung kann nur als Fahrlässigkeit angesprochen werden und deshalb lehnt auch jeder Roggenzüchter eine Vergütung von Fusariumschäden mit vollster Berechtigung ab.

Fragekasten und Meinungsaustausch

Meine Erfahrungen mit den Mäusebekämpfungen.

Ein praktischer Landwirt hat ebenfalls zu der Frage der Mäusebekämpfung Stellung genommen und uns seine reichen Erfahrungen auf diesem Gebiete freundlicher Weise zur Verfügung gestellt, die wie unseren Lesern nicht vorenthalten möchten. Die Schriftleitung.

Wie Herr Dipl.-Landw. Zern-Birnbaum im Landw. Zentr.-Wochenbl. v. 11. 8. berichtete, sollen in einzelnen Fällen durch Feldmäuse ⅓ der Ernte schon vernichtet worden sein, und rät er mit allen Mitteln an die Bekämpfung derselben heranzugehen. Das Wichtigste aber ist nunmehr zuerst die Rettung der Ernte, und da ich sowohl in der Prov. Sachsen und Schlesien die Mäuseplage praktisch durchstudiert habe, so will ich aus meiner Praxis folgendes berichten. Im Jahre 1893, als ich die Wirtschaft lernte, trat in Nieder- und Mittelschlesien eine derartige verheerende Mäuseplage auf, daß nach den Berichten der Landwirtschaftskammer 70 Prozent der Gesamternte vernichtet wurde.

Trotzdem die Landwirtschaftskammer Breslau zu rechter Zeit auf die Gefahren aufmerksam machte, wurde wenig daraufzugeschlagen, die meisten Güter und Bauern, die ein derartiges Ausmaß der Plage nicht kannten, taten wenig oder nichts, so daß sie ihren Leichtsinn später bitter bereuten, wie ich auf den landw. Versammlungen persönlich hörte. Auf der Herrschaft Muhrau, Kr. Striegau, früher v. Kramusta gehörig, (8 Rittergüter) ordnete der Güterdirektor sofort die Vertilgung nach sächsischem Muster an, so daß ein nennenswerter Schaden überhaupt nicht eintrat. Sämtliche Schober wurden nach Vorschrift mit einem Drainagegraben umzogen, einen bis zwei Drainagespaten breit, ½ Meter tief und 8 Drainrohe in gleichen Abständen auf der Sohle senkrecht eingesetzt, die Stärke der Rohre von 5 Zoll jedenfalls so breit, daß eine Maus an den Rändern nicht vorbei konnte. Die Maus nimmt nicht, wie Herr Leo Lenartowitz im Posener Tageblatt von letztem Sonntag schrieb, ohne weiteres die Rohre an, nach vergeblichen Kletterversuchen bleibt sie in dem Grabenraum zwischen 2 Rohren sitzen, manchmal eine Stunde, und erst wenn der Hunger sie packt, fängt sie an zu laufen und stürzt dann in die Röhre. Der Graben müßte möglichst nahe am Schober liegen, da die Maus, die bereits im Schober sitzt, und die unbedingt Feuchtigkeit braucht und in der Nacht herauskommt, dann, wenn sie kein Wasser von der Dachtraufe oder am Schoberrand kein Vegetationswasser von Gras und Getreideausschlag vorfindet, rettungslos auf der Suche danach in den Graben stürzt. Die Feldmaus kommt hierbei stets unten heraus, im Gegensatz zur Wanderratte, die die Feuchtigkeit an der Dachspitze sucht. Zirka 30 große Schober und 14 Feldscheunen wurden so bis auf die sofort abzudreschenden bearbeitet, und Professor Dr. Maercker, Halle, der s. Zt. nach Breslau kam und sich hierfür interessierte, hatte sich über die sachgemäße Ausführung in Muhrau anerkennend geäußert. Da mir von Seiten des Direktors die Beobachtung und Beaufsichtigung dieser Arbeiten übertragen war, so konnte ich feststellen, daß bereits am 12. September die Rohre täglich so voll waren, daß, während die unteren erstickt und sich gegenseitig angefressen, die oberen bereits in den Gräben entlang liefen, da die Maus bei ¾ Füllung der Rohre herausspringt, so daß das Aufräumungskommando von 20 Mann, das täglich die Rohre reinigte, nicht ausreichte und eine Extrakolonne mit Stallaternen nachts arbeitete. Als der feste Frost eintrat, hörte der Zustrom auf, und es lagen auf dem festen Acker neben jedem Drainagerohr eine Mistkarre voll stinkender Mäuse. Aber die Schober waren restlos gerettet.

Was das Vergiften mit Giftweizen anbetrifft, so ist es eine verhältnismäßig einfache Sache, falls sie sachgemäß und praktisch ausgeführt wird. Sobald die Wintersaaten heraus sind und der Boden gesetzt, alles Scharwerkervolk, eventuell Kinder, alles ran, jeder eine Drillreihe und sämtliche Löcher zugetreten und dann unmittelbar ran ans Vergiften, jede Person wieder eine Drillreihe, selbstverständlich ohne Kinder und in das offene Loch, das die Maus unterdessen durchgegraben hat und als Ausgang benutzt; etwa 10 Weizenkörner rein, die vollkommen genügen, wobei gewöhnlich aus Bequemlichkeit das Doppelte vermanscht wird. Für die Schnelligkeit und Exaktheit ist die schärfste Aufsicht am Platze. Die Löcher sollen zugetreten werden, da Regengüsse häufig die Giftwirkung zerstören. Nach ca. 14 Tagen wiederholt man die Arbeit, wobei paar zuverlässige Männer, die die Reihen nochmal revidieren, sofort sehen können, wo ein offenes Loch sich noch befindet, bzw. wo die Maus noch lebt. Die offenen Löcher werden nochmal mit Gift belegt. Gewöhnlich ist nach der ersten Vergiftung ⅘ des Bestandes erledigt. Die Hauptsache ist ein unbedingt schnelles Handeln, da die Maus, sobald Landregen oder kalte Nächte eintreten, auch auf weite Entfernungen hin, sofort nach dem nächsten Schober zieht. Am gefährdetsten sind Sommerweizen, Winterweizen und Gemenge, Hafer. Roggen liebt die Feldmaus infolge der scharfen Spitzen und Härte am wenigsten, ebenso Gerste.

Während leichtere Böden resp. Sandböden infolge Einsturzes der Gänge und Verschlammen bei starken Regengüssen nicht so gefährdet sind, da die Feldmäuse weiterziehen, sind Güter mit schwereren Böden viel schlimmer daran, wenn sie an Nachbargüter mit leichtem Boden grenzen.

(Fortsetzung auf Seite 559)

Nr. 36. 1. September 1933

Für die Landfrau

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

In der Art, die ihm gegeben,
Seiner Seele Bestes leben,
Ist des Menschen Pflicht und Los.
Sieh nicht nach den andern vielen,
Bleibe treu den eignen Zielen,
Das allein nur macht Dich stark und groß.

v. Selchow.

Einfach — nicht geschmacklos.

Heute, da wir zur Wahrheit, Offenheit und Ehrlichkeit zurückgekehrt sind, lehnen wir den verlogenen Luxus ab, der aus einem undeutschen Geiste stammte. Ueberall zeigt sich ein Verlangen nach Rückkehr zur Einfachheit. Nun müssen wir uns aber vor zwei Klippen hüten: nämlich das „Zurück zur Einfachheit" nicht zum leeren Schlagwort zu erniedrigen und Einfachheit nicht mit Geschmacklosigkeit zu verwechseln.

Besonders die letzte Gefahr liegt nahe. Wenn die deutschen Frauen z. B. glauben, einfach sein bedeute, sich äußerlich zu vernachlässigen, so ist das ein Verkennen des Begriffes Einfachheit. Sich gut anziehen, ist ja durchaus nicht gleichbedeutend mit Luxus treiben. Im Gegenteil, man kann sehr kostbar und modisch und dabei doch nicht gut angezogen sein, während eine Frau in einem einfachen, sauberen Waschkleid mit weißem Kragen oder einem schlichten Festkleid aus weichem, schmiegsamem Stoff ebenso gut wie geschmackvoll angezogen sein kann. Einfach und vornehm, das war früher ein echt deutscher Grundsatz! Wenn wir zu ihm zurückkehren, dürfen wir auch den guten Geschmack für unser Aeußeres nicht außer acht lassen und brauchen trotzdem nicht den Fehler zu begehen, auf Aeußerlichkeiten ungebührliches Gewicht zu legen.

Wie mit unserer Kleidung ist es auch mit unserer Umgebung. Wir sollen nicht denken, es komme nicht darauf an, wie unser Heim aussieht, wenn nur alles recht billig und einfach ist. Gewiß sind wir heute alle darauf angewiesen, mit dem Pfennig zu rechnen, aber es ist ein großer Unterschied, ob wir billige Geschmacklosigkeiten kaufen oder unseren Sinn für Schönheit und Kultur so gepflegt haben, daß wir es verstehen, uns auch mit wenig Geld schön und geschmackvoll einzurichten. Das macht natürlich mehr Mühe, beansprucht mehr Kopfzerbrechen und Geduld, aber unsere Männer werden in einem gepflegten freundlichen Heim sorgenvolle Stunden weniger schwer empfinden als in einem unordentlichen, daher sind wir Frauen doppelt verpflichtet, unser Heim zu einem Musterbeispiel der Gediegenheit, der Ordnung und des Behagens zu gestalten. Auch das ist keine überflüssige Aeußerlichkeit.

Zum guten Geschmack gehört es ferner, daß wir uns zu benehmen wissen und die Formen der Höflichkeit beherrschen und anwenden. Manche Leute glauben, zu echt deutscher Einfachheit gehöre ein rauhes, aber herzliches Tönchen — d. h. man dürfe ruhig unhöflich und manierenlos sein, grob werden, wenn es einem so ums Herz ist, und keine Rücksicht auf die Gefühle unserer lieben Nächsten nehmen. Schlechte Manieren für das Zeichen eines geraden, einfachen Charakters zu halten, ist ungefähr der gleiche Irrtum, wie Unordnung und Schlamperei mit Genialität zu verwechseln.

Mit gutem Geschmack einfach sein, gibt der Einfachheit ihren inneren Gehalt und führt zu wahrer Vornehmheit, die nicht der Vorzug eines Standes, sondern eine Eigenschaft des Herzens ist.

Gurken und Tomaten.

Vor all der Fülle in gesegneter Sommerzeit weiß oft die vielbeschäftigte Hausfrau nicht, wo anfangen, all die köstlichen Früchte zu verwerten. Jetzt fällt es ihr nicht schwer, ihre Familie recht abwechslungsreich und vielseitig zu versorgen. In der heißen Jahreszeit bieten ihr die Gurken und Tomaten eine willkommene, vielseitige Erfrischung. Sie bereichern aber nicht nur den Küchenzettel, sondern erfreuen auch unser Auge durch ihre schönen Farben, das frische Grün und das leuchtende Rot.

I. Gurken.

Gurken sind bei der Verwendung steis erst auf den Geschmack zu prüfen und das Bittere fortzutun. Rezepte gelten für 4 Personen.

Gurkensuppe: Aus frischen Gurken schneidet man die Kerne heraus und teilt das feste Fleisch in rundliche Stücke; diese dünstet man in Butter weich, füllt gewürzige braune Fleischbrühe auf, läßt sie damit aufkochen und gibt Kalbfleischklößchen und geröstete Semmelwürfel hinein.

Braune Gurkentunke: 40 g Butter oder Speck, 40 g Mehl, ½ Ltr. Brühe, 2 Salzgurken, 1 Messerspitze geh. Perlzwiebel, 2 Nelken, Salz, etwas Weinessig, Zucker. In der braunen Grundtunke läßt man die geschälten und in Scheiben geschnittenen Gurken 5 Min. kochen und schmeckt mit den Gewürzen ab. (Pfeffer- oder Senfgurken sind entsprechend zu verwenden.) Man kann auch einige Apfelscheiben dazufügen.

Gestovte Gurken: Gurken schälen, auskernen, in beliebige Stücke schneiden und in ½ Essig, ½ Wasser und Salz abkochen. Alsdann werden sie in Fleischbrühe, Butter, Muskat und gest. Zwieback gestovt.

Gurkengemüse: 2 kg Gurken, 60 g Speck oder Butter, 10 g Zwiebel, 30 g Mehl, ½ Ltr. Brühe, 2 Eßl. Weinessig, 30 g Zucker, 10 g Salz, etwas Pfeffer, 2 Nelken. — Dieses zwar etwas weichliche, aber sehr leicht zu verdauende Gemüse ist der Küche besonders dadurch anzuempfehlen, daß es in kurzer Zeit zubereitet werden kann. Gurken schälen, entkernen, in fingerdicke, längliche Stücke schneiden. Mit Salz und Pfeffer bestreut und etwas Essig betreufelt, ziehen sie gut durch. Braune Schwitze herstellen, Gurken darin schmoren, pikant abschmecken.

Gefüllte Gurken (kalt): Von Salzgurken der Länge nach ⅓ abschneiden, mit Fleisch- oder Heringssalat füllen und verzieren.

Illustrierte Gurken: Salzgurken schälen, halbieren, auskernen. Mit in feine Streifen geschnittenem Schinken, beliebig geschnittenen oder gehackten hartgekochten Eiern, Perlzwiebeln, auch etwas Petersilie, füllen, halb steif gewordenes Aspik darübergießen. Die Füllung kann man verändern durch Sardellen, Hering, Bratenreste, Gemüsesalate. Man reicht Remouladentunke oder Mayonnaise dazu.

Gurkensalat mit Sahne: Die gehobelten Gurken werden mit Salz, Prise Zucker, Pfeffer, Petersilie, ⅛ Ltr. saurem Rahm gemischt und mit Zitronensaft fertig gemacht.

Salat von sauren Gurken: Saure Gurken in Scheiben schneiden, mit Zitrone, Oel, gehackter Petersilie, Pfeffer, gehackter Zwiebel und Zucker mischen.

Zuckergurken: 4 Pfd. Gurkenstücke, ¾ Ltr. Essig, ¼ Ltr. Wasser, ½ Eßlöffel Salz, ½ Ltr. Weinessig, 1½ bis 2 Pfd. Zucker, 1 Stange Zimt, 8 ganze Nelken. Reife, gelbe Gurken, wie Senfgurken, vorbereiten, in Essigwasser 2 Min. kochen, zum Abtropfen aufs Sieb legen, Zucker und Weinessig aufkochen, Gewürze in einem kleinen Beutel und Gurken hineingeben, 5 Min. kochen, dann herausnehmen, in Steintopf legen und mit dem eingekochten Essig übergießen. Nach 8 Tagen Essig nochmals aufkochen und darübergießen. Nach dem Erkalten des Essigs Steintopf zubinden.

Senfgurken: 4 kg Gurken, 250 g Salz, 1 Ltr. Essig, 125 g Perlzwiebeln, 50 g Schalotten, 50 g weiße Pfefferkörner, 125 g Senfkörner, eine halbe Stange Meerrettich, ¾ Ltr. Weinessig, 300 g Zucker, Dill. — Gelbe, reife Gurken waschen, schälen, durchschneiden, von allen Kernen und Weichem befreien, in dreifingerdicke Streifen schneiden, mit Salz bestreuen und 12 Std. stehenlassen. Dann die gut abgelaufenen Gurken mit kochendem Essig übergießen, einfach stehenlassen. Auf einem Durchschlag gut abtropfen lassen, mit den genannten Zugaben in Steintöpfe schichten, Weinessig mit Zucker aufkochen und erkaltet darübergießen. Obenauf Senfbeutel legen und Töpfe zubinden.

II. Tomaten.

Tomatensuppe: 500 g frische Tomaten oder 150 g Mark, 50 g Mehl, 30 g Butter, 1 Zwiebel, ¼ Ltr. Milch oder Sahne, 1¼ Ltr. Brühe, Salz, Petersilie. Tomaten waschen, in Stücke schneiden, feingeschnittene Zwiebel in Butter schmoren, Mehl darin hellgelb schwitzen, Tomaten hineingeben und mit der Brühe auffüllen und das Ganze

20 Min. kochen lassen, durch ein Sieb streichen und abschmecken. Mit Ei kann man die Suppe verbessern. Man reicht geröstete Semmelwürfel dazu. Als Einlage kann man Reis, Sago und Gemüse nehmen, auch gibt man Eierstich oder Schwemmklößchen hinein.

Tomatentunke: 30 g Butter, 30 g Mehl, ½ Ltr. Brühe, 250 g Tomaten oder 2—3 Eßlöffel Mark, 20 g Schinken, Zwiebel, Pfeffer, Salz, saure Sahne, Eigelb, Petersilie.

Tomatenreis Risotto: 40—80 g Butter, 30 g geriebene Zwiebel, 1 Gänseleber, 6 Hühnerlebern, Salz, Pfeffer, 220 g Reis, 1½ Ltr. Fleischbrühe, 5 Eßlöffel Tomatenbrei. Zwiebeln in Fett glasig dünsten, kleingeschnittene Lebern dazu, braun rösten, gebrühten Reis dazu und Flüssigkeit, dämpfen, bis Reis körnig, in ausgefettete Form füllen, 5 Minuten überbacken, stürzen, mit geriebenem Käse oder Stoßbrot überstreuen und braune Butter dazu.

Tomatenkoteletten: 1 kg gekochte Kartoffeln, 30 g geriebene Semmel zum Panieren, 200 g Tomatenbrei, 60 g Butter, 10 g Salz, 2 Eier, 1 Teelöffel Petersilie, 100 g Fett zum Backen. Die gekochten geschälten Kartoffeln reiben, Butter zu Sahne rühren, Zutaten nach und nach dazugeben, Masse gut verarbeiten, Koteletten formen, panieren und knusprig braten. Als Beilage zu Gemüse.

Tomatenomelettes: 3 mittelgroße Tomaten, ⅛ Ltr. Milch, 50 g Mehl, 2 Eigelb, 2 Eischnee, Salz, Zucker. Tomaten überbrühen, durchstreichen, Mark mit Milch, Eigelb, Mehl, vermischen, Salz, 1 g Zwiebeln, 1 Prise Zucker gleich dazwischen streuen, nachbacken, zu Fleisch oder als Gemüsebeilage reichen.

Gefüllte Tomaten (kalt): Von gleichmäßigen runden Tomaten Scheiben abschneiden, aushöhlen, mit Fleisch-, Herings-, Ei-, Dänischem oder Rohkostsalaten, pikant abgeschmeckt, füllen. Oder Tomatenkörbchen schneiden und füllen. Mit Mayonnaise verbessern. Sie zieren jede kalte Platte.

Fliegenpilze: Eier hartkochen, die spitze Kuppe abschneiden. Von kleinen Tomaten Hütchen abschneiden, aushöhlen und über die Eier stülpen, mit Mayonnaisetupfen verzieren. Auf grünem Salat oder Mayonnaise anrichten.

Tomaten sterilisiert: Ganze Früchte von mittlerer Größe und glatter Schale werden vom Kelch befreit, mit einem Tuch sauber abgerieben, mit einem Hölzchen mehrmals durchstoßen, in die Gläser gefüllt, mit Salzlösung übergossen und langsam 50 Minuten bei 90 Grad sterilisiert.

Tomatenbrei: Recht reife Tomaten putzen, waschen, zerteilen und unter öfterem Umrühren weichkochen, durch ein feines Sieb streichen. Mark unter beständigem Rühren dick einkochen, in Gläser füllen und 30 Minuten bei 98 Grad sterilisieren. Statt in Gläser kann man auch den Tomatenbrei in Flaschen füllen, verkorken und 30 Minuten im Heutopf kochen. Nach dem Erkalten werden die verkorkten Flaschen verlackt.

Weitere Rezepte über Einmachen von Gurken s. Zentr.-Wochenbl. 1932, S. 508.

Wintereier! Eine Einnahmequelle für den Landwirt!

Wintereier! Diejenigen Landwirte, deren Eierkörbe im soeben verflossenen Winter, von Oktober bis Februar, leer geblieben sind, sollten die nachfolgenden Zeilen zu ihrem eigenen Vorteil recht genau lesen!

Zunächst müssen die Hühner, wenn sie Anfang November mit dem Legen beginnen sollen, um diese Zeit voll ausgewachsen und legereif sein. Also heißt es, die Küken leichter Rassen im Mai, diejenigen mittelschwerer Rassen Ende März und im April schlüpfen zu lassen, damit die Junghennen im November 6, 7 und 8 Monate alt sind. Noch besser ist es, wenn einige Hennen schon im Oktober legen, denn dieser Monat ist der eierärmste des ganzen Jahres. Frühreife Hennen legen oft schon mit 5 bis 5½ Monaten, doch werden diese meist kleine Eier legen.

Als zweiten Punkt zur Erzielung von Wintereiern heißt es, richtiges Futter reichen!! Die Fütterung auf dem Bauernhofe ist zu eiweißarm. Ein Huhn muß aber Eiweiß aufnehmen, um Eier erzeugen zu können. In dem Hühnerfutter, das der Landwirt reicht — Kartoffeln, Roggen, Hafer — ist fast gar kein Eiweiß enthalten. Die Hühner müssen sich also eiweißhaltige Stoffe selbst suchen und finden sie in Regenwürmern, Maden, Larven, Raupen und dergl. Im Winter, bei Eis und Schnee gibt es aber keine Würmer usw.! Infolgedessen kann das Huhn auf dem Bauernhofe schon wegen Eiweißmangel im Winter keine Eier legen! Geben wir den Hühnern (auch schon den Junghennen 1 bis 2 Monate vor Legebeginn) ein Futter, welches Eiweiß in richtiger Menge enthält, so können unsere Hühner Eier produzieren.

Der dritte Punkt, der zur Erzielung von Wintereiern noch zu berücksichtigen wäre, ist eine sachgemäße Unterbringung der Hühner. Der Landwirt braucht keine Legehalle (Hühnerhaus) zu bauen. In einem vorhandenen Stallgebäude wird ein heller, trockener Raum abgeteilt (mit großem Fenster), wo die Hühner nachts schlafen und am Tage nach Herzenslust im Stroh, Spreu, Laub usw. scharren können, trotzdem draußen hoher Schnee liegt. Natürlich können die Hühner im Winter auch raus ins Freie! Nur sollen sie auf jeden Fall aus dem dumpfen, feuchtwarmen Kuhstall heraus! Dort drin sind vielleicht 15 oder 20 Grad Wärme und draußen 10 Grad Kälte! Da müssen die Hühner sich unwohl fühlen. Sie brauchen nicht warm zu sitzen, sollen aber frische Luft und einen hellen, schnee- und windgeschützten Raum haben!

Dies genügt meist schon zur Erzielung von Wintereiern. Besser ist es, wenn der Landwirt, neben den anderen Körnern (Gerste, Weizen, Mais) den Hafer etwas angekeimt verfüttert. (24 Stunden quellen lassen, dann Wasser abgießen, 5 Tage stehen lassen, täglich umrühren, warm stellen, anfeuchten.) Die Hühner haben dann ein wertvolles Futter, wie sie es im Frühjahr draußen finden. Gut ist es ferner, wenn immer Wasser (nicht gefroren) zum Saufen dasteht! Im Ei ist viel Wasser enthalten und so muß ein Huhn, das viele Eier legen soll, auch viel Wasser aufnehmen können.

Wenn nun, an Stelle der Landhühner, Hennen einer Legerasse gehalten werden, dann gibt es noch viel mehr Wintereier. Also, lieber Landwirt, du siehst, das kostet alles kein Vermögen, erhöht aber bei etwas gutem Willen dein Einkommen. Darum Wintereier!

Sparen durch Schonen.

Kleider und Schuhe halten sehr viel länger, wenn sie nicht Tag für Tag, sondern jeden zweiten Tag getragen und dazwischen auslüften. Die Lebensdauer der Schuhsohlen wird durch zeitweises Einölen verlängert. Alle Kleidungsstücke wollen gut behandelt werden. Flecke sofort entfernen. Ein starkes Reiben, das den Stoff stets angreift, läßt sich dadurch vermeiden.

Nicht zu oft bügeln, verdrückte Stellen verschwinden fast stets, besonders bei Wollsachen, durch Abbürsten mit einer feuchten Bürste. Zum Abtrocknen an die Luft hängen.

Kleine Löcher oder Risse sofort stopfen. Der Schaden kann so leicht behoben werden und fällt nicht auf. Dabei nicht in den Fehler verfallen, auch das Zerrissenste stopfen zu wollen.

Zwei bis drei alte Handtücher oder Küchentücher, übereinander gelegt und durchgesteppt, eignen sich besonders zum Abtrocknen der Messer, deren Klingen nach außen zu halten sind, damit sie nicht in den Stoff schneiden. Neben dem Waschtisch soll zum Reinigen der Rasierklingen immer ein besonderes Tuch hängen, damit sich die Hausfrau nicht über zerschnittene Handtücher ärgern muß.

Auch Möbel danken für eine gute Pflege durch bessere Haltbarkeit.

Sauberkeit und richtige Behandlung geben Küchen- und Putzgeräten eine längere Lebensdauer.

(Diese ausgezeichneten Ratschläge sind dem „Handbuch des guten Rats" [Pr. 4.80 M., Verlag: Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart] entnommen. Dieses Buch umfaßt in äußerst durchdachter Knappheit alle Gebiete des praktischen Lebens (Haus, Hof, Garten, Beruf, Erholung, Körper und Geist usw.)

Sellerie- oder Kohlrabischeiben, paniert und gebraten, sind ein guter Ersatz für Fleisch. Man wälzt die halbgaren Scheiben in Mehl, Ei und Semmelbröseln und brät sie in Fett knusprig. Das vorstehende Rezept ist dem Beyer-Band 267 (Preis 90 Pfg.) entnommen, das wertvolle Angaben über Gemüsezubereitungen das ganze Jahr hindurch enthält.

Vereinskalender.

Nachstehende Versammlungen sind für die Landfrauen wichtig. Nähere Angaben stehen im Vereinskalender auf Seite 552—553.

Bieganinek: 2. 9. Haushaltungskursus im Bezirk Gnesen,

(Fortsetzung von Seite 556)

Wie die Wissenschaftler festgestellt haben, wandert die Feldmaus gewöhnlich von Osten nach Westen. So schimpften die Sachsen, daß die Schlesier ihnen die Mäuse auf den Hals schickten, und so schimpften die Schlesier, daß die Posener dies ihnen gegenüber tun.

Gehöfte sind naturgemäß schwieriger zu schützen, infolge der Toreinfahrten in die Scheunen usw., aber auch lange nicht so gefährdet, wie Vorräte im Felde. Eine Sicherung ist natürlich auch unbedingt nötig. Selbstverständlich sind Klee und Luzerne bei ihrem abgelagerten Boden besonders im Auge zu behalten, während die Sommerung dann im Frühjahr vorgenommen wird, wo gewöhnlich nicht viel ist, da die Feldmäuse im Herbst schon sofort die Winterung annehmen, soweit es ihnen möglich ist. Holzfallen stellen, ausräuchern und auswässern, wie es in vielen Gegenden noch betrieben wird, ist viel umständlicher. Alten Praktikern erzählte ich nichts Neues, da sie allein wissen, wie sie fertig geworden sind. Hinweisen wollte ich nur auf die diesjährige Gefahr, hervorgerufen durch den milden und vor allen Dingen trocknen Winter. Die Natur hilft sich selbst, indem bei starken Niederschlägen ein Frost eintritt, die Ausgangslöcher der Feldmäuse vereist und so ein restloser Erstickungstod derselben eintritt. Die diesjährige sinnlose Vermehrung dieser Pestilenz hat gezeigt, daß die Natur auch manchmal streikt durch diesen vorherigen trocknen Winter. Nachweislich hat die Feldmaus ca. 7 Würfe zu ca. 6 Stück. 2 Würfe stehen jetzt noch aus. Außerdem setzt der erste Frühjahrswurf jetzt im Herbst.

Herr Leo Lenartowitz schrieb im Pos. Tageblatt von 3 bis 4 Würfen; es scheint ihm hier ein Irrtum unterlaufen zu sein, und verwechselt die sogenannte Ackermaus A. agrestio mit ihren 3—4 Würfen, die aber nur in feuchten Gegenden lebt, wie ich sie in Ostpreußen und Flandern gesehen habe mit unserer Feldmaus A. arvalis, die hier nur in Frage kommt.

In Czechel wurde sofort nach der Ernte in dieser Woche mit der Sicherungsarbeit begonnen; binnen 12 Stunden waren in den Rohren durchschnittlich 15 in einem sogar 30 Stück. Wochenresultat 2945 Stück (18 Schober, 1 Feldscheune), wobei kein Regen, milde Nächte sind und die Erntereste noch auf dem Felde liegen. Man braucht nicht der große Rechenkünstler Adam Riese aus Staffelstein zu sein, um allein feststellen zu können, welcher Schaden bei Schobern, die stehen bleiben müssen, aus Gründen der Lombardierung usw., durch diese Pestilenz unbedingt entstehen muß, sobald keine Sicherung erfolgt.

Hinzufügen wollte ich noch, daß Dom. Czechel umgeben von leichten Boden und Bauern, besonders unter der Mäuseplage zu leiden hat, und nur durch die rechtzeitigen Sicherheitsmaßnahmen ist mir in den 27 Jahren meines Hierseins kein nennenswerter Schaden entstanden. Einen Zentner Weizen vergiften kostete bisher 30 Złoty, durchschnittlich habe ich jährlich ½ Zentner Giftweizen bei ca. 1000 Morgen Ackerland verbraucht.

„Selbst ist der Mann“, und nun heran an die schnellste Vernichtung. Mäusejahre brauchen keine Hungerjahre zu sein.

Hoffmann-Czechel.

Frage: Ersatz für schlecht aufgegangenen Rotklee. Mein Rotklee steht in diesem Jahr etwas lückig. Könnte man jetzt noch Klee nachsäen, um genügend Futter für das nächste Jahr sicherzustellen? K. T.

Antwort: Eine Neuansaat von Klee käme nur dann in Frage, wenn es sich um guten kleewüchsigen Boden handelt und die Aussaat rechtzeitig erfolgen kann. Mehr empfiehlt sich ein Kleegrasgemenge, etwa 6 Pfund Rotklee und 10 Pfund ital. Raygras je Morgen oder 1 Teil Inkarnatklee und 2 Teile ital. Raygras, das, je nach dem Grad der Lückigkeit, in einer Stärke von 5—10 Pfund je Morgen ausgesät wird. Die Aussaat soll jedoch nach Möglichkeit bis Mitte August erfolgen. Jetzt könnte man sich noch durch Anbau von Zottelwickengemenge, das man in mehreren Zeitabständen und verschiedenen Stützpflanzen aussäen soll, einen Futterersatz für das Frühjahr schaffen. Man könnte folgende Mischung wählen: 1. Zottelwicke und Roggen (65 : 30 Pfund), 2. Zottelwicke und Weizen, 3. Zottelwicke und Inkarnatklee und ital. Raygras (25 : 8 : 10 Pfund). Man kann auch im Frühjahr in die Winterung ein Futtergemenge, bestehend aus 4 Pfund Gelbklee, 4 Pfund Rotklee, 2 Pfund Bastardklee und 2 Pfund Weißklee je Morgen einsäen.

Rattenvertilgung: Wenn die Ratten in den Ställen Löcher haben, gieße man in jedes Loch rund 3 Löffel Steinkohlenteer. Dieser Teer läuft in die Löcher und überzieht sich mit etwas Erde. Die Ratten müssen nun, um nach oben zu kommen, durch den Teer gehen und verkleben sich dabei die Zehen; können somit nicht auf Nahrungssuche gehen. Die Ratten verhungern oder wandern aus. Ich habe jedesmal damit guten Erfolg gehabt. Emil Köpp.

Milchfilter: Welcher Milchfilter leistet die beste Arbeit und sollte daher an erster Stelle in der Praxis angewandt werden? K. S.

Antwort: Zum Milchseihen sind heute nur die Seihtuch- und Wattefilter zu empfehlen. Hinsichtlich ihrer Wirkung sind beide Arten gleich zu bewerten. Aber selbst das beste Milchsieb ist kein Ersatz für sauberes Melken, da die Bakterien auch dieses passieren und die Haltbarkeit der Milch in Frage stellen. Soll ein Seihtuch wirksam bleiben, so erfordert es eine sorgfältige Reinigung. Damit das Eiweiß im Seihtuch nicht gerinnt, soll man es kalt vorspülen und lauwarm waschen oder in Sodalösung auskochen, sodann kalt nachspülen und ausgespannt trocknen. Denn bleibt das geronnene Eiweiß im Gewebe, so bildet es einen guten Nährboden für Bakterien. Der Wattefilter soll gleichmäßig stark sein und wird nur einmal benutzt. Gute Wattescheibenmilchfilter haben ein Prallsieb vorgeschaltet, um eine Zerkleinerung der Schmutzteile zu vermeiden und eine Verletzung der Wattescheiben zu verhindern. Befriedigt beim Seihen die Mengenleistung nicht, dann können folgende Ursachen vorliegen, die beseitigt werden müßten. Die Milch ist zu schmutzig oder von einzelnen Tieren zu schleimig. In diesem Falle wird ein Seihtuch vorgeschaltet. Ferner muß die Milch stets im kuhwarmen Zustand geseiht werden, da auch zu kalte Milch den Filter zu langsam passiert.

Husten bei Schweinen: Habe in meinem Schweinestall dauernd hustende Schweine. Wie kann diesem Uebelstand abgeholfen werden? R. M.

Antwort: Der Schweinehusten tritt besonders in Ställen auf, die bodenkalt und feucht sind, die also Zementfußböden und massive Decke sowie dicke Mauern haben. In solchen Ställen ist die Luft dauernd mit Wasserdampf gesättigt und die Feuchtigkeit entzieht den Tieren viel Wärme. Außerdem ist die Luft reicher an Ammoniak und anderen schädlichen Gasen. Besonders die Ferkel und Jungschweine pflegen darunter sehr zu leiden. Sollten Sie sich nicht dazu entschließen, einen neuen Stall zu bauen, so müßte man den bisherigen einigermaßen brauchbar machen. Es würde sich in diesem Fall empfehlen, auf den Boden der Buchten Torfmull, darüber einen Holzrost und über den Holzrost reichlich Stroh zu geben. Auch könnte man versuchen, um die Einwirkung der Kälte von oben auszuschalten, die Buchten teilweise abzudecken. Weiter haben sich in solchen Ställen sogenannte Ferkelkisten gut bewährt. Man nimmt eine genügend große Kiste ohne Deckel und stellt sie mit dem Boden nach oben in die Bucht. An einer Seite schneidet man ein Tor heraus, durch das die Ferkel ein- und auskriechen können. In einer solchen Kiste liegen die Ferkel warm und sind gegen die Abkühlung von oben und die Einwirkung der Feuchtigkeit geschützt. Ist der Stall sehr hoch, so könnte eine Zwischendecke aus Rundhölzern eingezogen werden, über die dann eine Lage Streustroh gebracht wird. Steht Ihnen kein Torfmull zur Verfügung, dann legen Sie auf den Zementfußboden Holzpritschen, am besten aus eichenen Bohlen (von 4 bis 6 cm Stärke), die stark mit Streustroh beschickt werden. Der Stall muß jedoch zuvor gut mit Kalkmilch und Lysol ausgestrichen werden, um alle Krankheitskeime zu vernichten. Denn der Husten kann auch in seuchenhaften Krankheiten seinen Ursprung haben. Um Zugluft im Stalle zu vermeiden, ist es auch ratsam, wenn mehrere Türen vorhanden sind, immer nur eine offen zu halten. Auch ist stets für gesunde reine Luft und wenn möglich, auch für Ausläufe zu sorgen.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 29. August 1933.

4% Landschaftl. Konvertier.-Pfdbr.	36.— zł	4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $)	49.— zł
4½% (früh. 6%) Roggenrentenbr. der Pos. Ldsch. p. dz. ..	5.60 zł	5% staatl. Konv.-Anleihe	48.50 zł
4½% (früher 8%) Dollarrentbr. d. Pos. Ldsch. pro Doll.	47.— zł	4½% (früher 8%) amortisierb. Dollarpfandbriefe ...	42.— zł

Kurse an der Warschauer Börse vom 29. August 1933.

10% Eisenb.-Anl.	103.50	1 Pfd. Sterling = zł ...	28.60
5% staatl. Konv.-Anl. (28.8.)	48.75	100 schw. Franken = zł	172.85
100 franz. Frk. = zł ...	35.02	100 holl. Gulden = zł	360.70
1 Dollar = zł (28. 8.) ..	6.29	100 tschech. Kronen = zł ..	26.51

Diskontsatz der Bank Polski 6%.

Kurse an der Danziger Börse vom 29. August 1933.

1 Dollar = Danz. Guld.	3.60	100 Złoty = Danziger Gulden	57.57
1 Pfd Stlg. = Danz. Gld. ..	16.44		

Kurse an der Berliner Börse vom 29. August 1933.

100 holl Gld. = dtsch. Mark	169 40	Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsr. für 100 RM. 1—90 000.— = dtsch. Mk.	$390\frac{5}{8}$
100 schw. Franken = dtsch. Mark	81.10	Anleiheablösungsschuld ohne Auslosungsr. für 100 RM.=dtsch.Mk.	$10\frac{3}{8}$
1 engl. Pfund = dtsch Mark	13.43	Dresdener Bank	$44\frac{1}{8}$
100 Złoty = dtsch. Mark	47.10	Dtsch. Bank u. Diskontogel.	52.—
1 Dollar = dtsch. Mark	2.94		

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar				Für Schweizer Franken			
(23. 8.)	—.—	(26. 8.)	—.—	(23. 8.)	172.70	(26 8.)	—.—
(24. 8.	6.47	(28. 8)	6.29	(24 8.)	172.92	(28 8.)	173 10
(25. 8.)	6.37	(29. 8.)	—.—	(25 8.)	173.08	(29. 8.)	172.85

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse 23. 8. 6.53, 24, 8. 6.46, 25. 8. 6.39 26. 8. —.— 28. 8. 6.25, 29. 8. 6.25.

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaf

Poznań, Wjazdowa 3, vom 30. August 1933.

Getreide. Die Tendenzgestaltung am Weltgetreidemarkt, wie auch im eigenen Lande richtet sich nach Angebot und Nachfrage. Durch die stark gesunkenen Preise hat sich überall eine gewisse Beruhigung Geltung verschafft. Die Versorgungslage im internationalen Verkehr hat nach der Richtung hin ein anderes Bild erhalten, als so große Mengen für den Verkauf in dieser Saison seitens Nordamerika nicht zu erwarten sind infolge kleinerer Ernte durch Trockenheit und sonstige Schäden, auf der anderen Seite in Europa sehr viel Länder, die sonst einen großen Zuschußbedarf aufwiesen, durch eigene Ernteerträge unabhängiger geworden sind. Es ist zu erwarten, daß trotzdem noch in diesem Wirtschaftsjahr die überschüssigen Mengen der verflossenen Jahre weiterhin als drückend empfunden werden müssen und daß sich infolgedessen sobald keine besondere Preiserholung zeigen wird. Hierzulande hat sich in letzter Zeit vorübergehend bei Weizen eine Besserung geltend machen können durch knapperes Angebot. Die herabgesetzten Roggenpreise veranlassen aber die Landwirte, sich der Getreideart beim Drusch zuzuwenden, welche relativ am besten im Preise steht und so glauben wir, annehmen zu können, daß die nächsten Tage ein größeres Weizenangebot herausbringen werden. Es liegt die Befürchtung nahe, daß die Weizenpreise wiederum etwas Einbuße erleiden könnten. Die Roggenzufuhren wurden durch die erniedrigten Preise zurückgedrängt, was zum Teil eine bessere Nachfrage im Inlande seitens der Mühlen mit sich brachte. Jedenfalls konnte die Notiz dadurch gehalten werden. Von Braugerste kommt jetzt schon etwas mehr heraus. Bei den inländischen Brauereien finden aber nur vereinzelte Posten Aufnahme. Ebenso wie im letzten Jahr wird man auch diesmal wieder damit rechnen müssen, daß unsere guten Gersten zu niedrigen Preisen ins Ausland verfrachtet werden. Hafer wird fast gar nicht gehandelt. Von behördlicher Seite machte sich Nachfrage geltend. Die Notiz konnte dadurch etwas heraufgesetzt werden. Im ganzen genommen ist für die nächsten Tage mit wenig Veränderungen zu rechnen.

Wir notieren am 30. August 1933 per 100 kg je nach Qualität und Lage der Station: Für Weizen 19,50—20,50, Roggen 12,50—13,50, Futterhafer 10—11,75, Sommergerste 15—16, Raps 34—35, Senf 40—41, Gelblupinen 9,50—10,50, Blaulupinen 8 bis 9,50, Wicken 11—12, Peluschken 10—11, Viktoriaerbsen 19—22, Rübsen 43—45 zł.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale vom 30. August 1933

Die Lage auf dem Buttermarkt ist im Inlande weiter als flau zu bezeichnen. Der Verbrauch ist noch weiter gering, so daß die Westgebiete größtenteils ihre Butter im Auslande unterbringen und der Preis auch etwas höher ist als im Inlande. Die Zentralgebiete, wie Warschau und Lodz, sind für unsere Butter vollkommen lahmgelegt, weil der dortige Preis durch die starken Zufuhren aus den Ostgebieten sich auf 1,35 bis auf 1,40 zł stellt. Oberschlesien fordert in letzter Zeit etwas mehr erstklassige Butter an. Der Preis geht aber ebenfalls nicht über 1,50 zł, bei zurückhaltender Kauflust. Es wird weiterhin bis zu 80% der Butter im Auslande untergebracht und man hofft, daß infolge der geringen Produktion bei uns bald eine Preisaufbesserung möglich sein kann. Die Posener Detailisten halten noch immer den Detailpreis ungerechtfertigt hoch, was sich bei dem geringen Absatz ungünstig für die anderen Märkte auswirkt.

Es wurden in letzter Zeit folgende Preise gezahlt: Posen: Kleinverkauf 1,90, engros 1,45—1,50 zł pro Pfund, Export ebenfalls 1,45—1,50 zł.

Posener Wochenmarktbericht vom 30. August 1933.

Auf dem Posener Wochenmarkt zahlte man in Złoty bzw. in Groschen für: 1 Pfund Tischbutter 1,70—1,80, Landbutter 1,50, Weißkäse 20—30, 1 Liter Milch 22, ¼ Liter Sahne 35—40, die Mandel Eier 1,20, 1 Pfund Aepfel 15—35, Birnen 15—35, Pflaumen 25—50, Preißelbeeren 40—50, Kürbis 10—25, Rhabarber 10, Schnittbohnen 15—25, Tomaten 20—25, Spinat 25, Kartoffeln 1 Pfund 3, Pfifferlinge 30, 1 Kopf Weißkohl 5—15, Rotkohl 15, Wirsingkohl 15, Blumenkohl 30—70, Gurken die Mandel 50—1,—, Stück 5—10, Zitronen 10, Kohlrabi 10, Mohrrüben 5—10, Radieschen 10, Zwiebeln 5, 1 Pfund Weintrauben 70, 1 Pfund Bohnen 30, 1 Pfund Schweinefleisch 70—90, Rindfleisch 60—1,—, Hammelfleisch 60—80, Kalbfleisch 70, Schweine- und Kalbsleber 70 bis 1,10, frischen Speck 95, Räucherspeck 1,10. Fische: Hechte 1,— bis 1,40, Karpfen 1,30—1,50, Schleie 1,40—1,50, Aale 1,40—2,00, Weißfische 40—70, Barsche 80—1,—, Karauschen 60—1,20, 2 Heringe 25, 1 Mandel Krebse 50—80, 1 Paar Tauben 70—1,—, Hühner 1,50—2,60, Enten 1,80—2,50.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 30. August 1933.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań

Transaktionspreise:		Viktoriaerbsen	18.00—22.00
Hafer 15 to	12.00	Folgererbsen	21.00—25.00
Richtpreise:		Roggen- und Weizenstroh lose	1.25—1.50
Weizen neu, z. Mahlen	19.50—20.00	Roggen- und Weizenstroh, gepreßt	1.75—2.00
Roggen	13.00—13.50	Hafer- u. Gerstenstroh, lose	1.25—1.50
Gerste, 691 g/l	14.25—14.75	Hafer- u. Gerstenstroh, gepreßt	1.75—2.00
Gerste, 662 g/l	13.25—14.25	Heu, lose	4.75—5.25
Hafer	11.50—12.00	Heu, gepreßt	5.25—5.75
Roggenmehl (65%)	20.75—21 00	Netzeheu, lose	5.25—5.75
Weizenmehl (65%)	33.00—35.00	Netzeheu, gepreßt	6.25—6 75
Weizenkleie	8.50— 9.00	Senf	40.00—43.00
Weizenkleie (grob)	9 50—10.00	Blauer Mohn	52.00—57.00
Roggenkleie	8.00— 8 50		
Winterraps	34.00—35.00		
Winterrübsen	42.00—43.00		

Gesamttendenz: ruhig. Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Hafer, Gerste, Roggen- und Weizenmehl ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 30, Weizen 150, Gerste 60, Roggenmehl 120, Roggenkleie 85, Weizenkleie 45, Senf 5 t.

Futterwert-Tabelle

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)

*) für dieselben Kuchen **feingemahlen** erhöht sich der Preis entsprechend.

Futtermittel	Preis per 100 kg zł	Gehalt an: Gesamt-Stärkewert %	Gehalt an: Verd. Eiweiß %	Preis in Złoty für 1 kg: Gesamt-Stärkewert	Preis in Złoty für 1 kg: Verd. Eiweiß	Preis in Złoty für 1 kg: Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
Kartoffeln	2,10	19,7	0,9	0,10	—,—	—,—
Roggenkleie	9 50	46,9	10,8	0,20	0,88	0,54
Weizenkleie feine	10.—	48,1	11,1	0,21	0,90	0,56
Gerstenkleie	10,50	47,3	6 7	0,22	1,57	0,96
Hafer mittel	11,—	59,7	7,2	0,18	1,53	0,79
Gerste mittel	14.—	72,—	6,1	0,19	2,30	1,21
Roggen mittel	13,50	71,3	8,7	0 19	1,55	0,83
Lupinen, blau	7,50	71,—	23,3	0,10	0,32	0,11
Lupinen, gelb	9,—	67,3	30 6	0,13	0,29	0,17
Ackerbohnen	12,—	66,6	19,3	0,18	0,62	0,37
Erbsen (Futter)	14,—	68 6	16,9	0,20	0,83	0,52
Seradella	11,—	48,9	13,8	0,22	0,80	0,54
Leinkuchen*) 38/42%	21,—	71,8	27,2	0,29	0,77	0,60
Rapskuchen*) 36/40%	17 —	61,1	23.—	0,28	0 74	0 57
Sonnenblumenkuchen*) 50%	19,50	68,5	30,5	0,28	0,64	0,51
Erdnußkuchen*) 55%	25.—	77.5	45,2	0.32	0 55	0,48
Baumwollsaatmehl geschälte Samen 50%	—,—	71,2	38,—	—,—	—,—	—,—
Kokoskuchen*) 27/32%	21,—	76,5	16,3	0,28	1,29	0,91
Palmkernkuchen*) 21/23%	20,50	70 2	13 1	0,29	1 56	1,12
Sojabohnenschrot extrahiert 46%	25,—	73,3	40,7	0,34	0,61	0,53

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft

Poznań, den 30. August 1933. Spółdz. z ogr. odp.

Schlacht- und Viehhof Poznań vom 29. August 1933.

Auftrieb: 478 Rinder, 1940 Schweine, 450 Kälber, 72 Schafe, zusammen: 2940.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 66—72, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 58—62, ältere 48—54, mäßig genährte 40—46. — Bullen: vollfleischige, ausgemästete 60—66, Mastbullen 54—58, gut genährte, ältere 46—52, mäßig genährte 38—44. — Kühe: vollfleischige, ausgemästete 66—70, Mastkühe 56—60, gut genährte 42—46, mäßig genährte 28—34. — Färsen: vollfleischige, ausgemästete 66—74, Mastfärsen 58—62, gut genährte 48—54, mäßig genährte 40—46. — Jungvieh: gut genährtes 40—46, mäßig genährtes 38—40. — Kälber: beste ausgemästete Kälber 94—100, Mastkälber 84—90, gut genährte 74—82, mäßig genährte 60—70.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 66—72, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 56—64.

Mastschweine: vollfleischige, von 120—150 kg Lebendgewicht 104—108, vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 96—100, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 92—94, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 86—90, Sauen und späte Kastrate 94—104.

Marktverlauf: normal.

V. R. Sp. 4.

Ogłoszenie.

W tutejszym rejestrze spółdzielni przy nr. 4 „Spar- und Darlehnskasse", Spółdzielnia z odpowiedzialnością nieograniczoną w Rogoźnie zapisano dzisiaj, że uchwałą walnego zgromadzenia z 5. kwietnia 1933 w miejsce zmarłego Jerzego Janhsa wybrano Hermanna Hatje, dyrektora mleczarni z Rogoźna jako nowego członka zarządu.

Rogoźno, dnia 11. 8. 1933.
Sąd Grodzki. [604

2. Bekanntmachung.

Die Generalversammlung der Molkereigenossenschaft Łobżenica hat am 12. 8. 1933 beschlossen, die unbeschränkte Haftpflicht aufzuheben und dafür eine beschränkte Zusatzhaftpflicht in Höhe des zweifachen Betrages für jeden Geschäftsanteil einzuführen. Der Geschäftsanteil wurde auf 25 zł pro Kuh festgesetzt, während er bisher 125 zł pro Mitglied betrug. Durch die neuen Geschäftsanteile wird das Geschäftsguthaben-Konto der Genossen wesentlich erhöht.

Die Genossenschaft ist bereit, auf Verlangen ihre Gläubiger zu befriedigen, deren Forderungen am Tage der letzten Bekanntmachung bestehen werden, bzw. die Beträge, die zur Sicherheit noch nicht fälliger oder strittiger Forderungen notwendig sind, bei Gericht zu hinterlegen. Gläubiger, die sich binnen 3 Monaten von diesem Tage an bei der Genossenschaft nicht melden, gelten als mit der beschlossenen Änderung einverstanden.

Łobżenica, den 16. 8. 1933.
Molkereigenossenschaft
Mleczarnia spółdz. z nieogr. odpow. in Łobżenica.
Der Vorstand:
(—) Brandt. (—) Schulz.
(—) Loehrke. [586

Berichtigung.

Bei der ersten Bekanntmachung dieser Veröffentlichung in Nr. 35 ist ein Druckfehler unterlaufen. Es muß heißen: in Höhe des **zweifachen** Betrages und nicht in Höhe des fünffachen Betrages.

Patent-Graepelschüttler-Siebbelag

für Langstrohschüttler in Dreschmaschinen!

Empfehlenswerte Neuheit!

Weitere Auskunft und Preise auf Anfrage.

Orig. amerik. Dampfdreschmaschinen sind jetzt besonders billig!

Wir bitten Reflektanten, bei uns anzufragen.

Wir empfehlen zur sofortigen Lieferung ab Lager:

Rohöl für „Lanz"-Bulldog und Dieselmotore,
Oberschl. Hüttenbenzol,
Leichtbenzin 710/720 spez. Gewicht,
Maschinenöl 4—5,
Original amerikanisches Motorenöl und **Autoöl,**
Sattdampfzylinder- und **Heissdampfzylinderöl,**
Wagenfett (prima Schwimmfett),
Staufferfett,
Lederriemen,
Kamelhaar-Treibriemen.

MASCHINEN-ABTEILUNG.

Eine Senkung der Produktionskosten

und damit eine

Rente aus der Verfütterung wirtschaftseigener

kohlehydrathaltiger Futtermittel ist nur durch allgemeine verständnisvolle Beifütterung

hocheiweisshaltiger Futtermittel zu erzielen.

Wir liefern in kleinen Mengen ab unseren Lägern ebenso wie in vollen Waggonladungen unter Garantie der Nährstoffgehalte:

Zur Steigerung der Milch- und Fettmenge:	Sonnenblumenkuchenmehl	mit ca.	42/44%	Protein	und Fett
	Erdnusskuchenmehl	„ „	55%	„	„ „
	Soyabohnenschrot	„ „	46%	„	„ „
	Palmkernkuchen	„ „	21%	„	„ „
	Kokoskuchen	„ „	26%	„	„ „
Zur Aufzucht von Jungvieh:	Leinkuchenmehl	„ „	38/44%	„	„ „
	Ia präcip. phosphorsauren Futterkalk mit 38/42% Gesamtphosphorsäure, wovon 95% citratlöslich nach Petermann sind, frei von Säure und Giftstoffen.				
Zur rentablen Schweinemast:	Ia norwegisches Fischfuttermehl mit 65—68% Protein, ca. 8—10% Fett, ca. 8—9% phosphors. Kalk, ca. 2—3% Salz.				

Landwirtsch. Zentralgenossenschaft

Spółdz. z ogr. odp.

Poznań, ul. Wjazdowa 3.

Telef. Nr. 4291. Telegr.-Adr.: Landgenossen. Dienststunden 7.30—2.30 Uhr. (601

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 18, I.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.